

Bildungsplan

Gymnasium

Sekundarstufe I

Alte Sprachen

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat: Fremdsprachen
Referatsleitung: Martin Eckeberg

Fachreferentin: Martina Jeske

Redaktion: Werner Thiel
Ines Domeyer
Inken Hose
Dr. Friederike Littmann

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.1	Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	6
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	8
2	Kompetenzerwerb in den Alten Sprachen	11
2.2	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	12
2.3	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb in den Alten Sprachen	14
3	Anforderungen und Inhalte in den Alten Sprachen	17
3.1	Anforderungen Latein	18
3.2	Interkulturelle Kompetenzen in den Alten Sprachen	25
3.3	Methodische Kompetenzen in den Alten Sprachen.....	26
3.4	Inhalte Latein	28
3.5	Anforderungen und Inhalte als 3. Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 8.....	33
3.6	Anforderungen Griechisch	34
3.7	Inhalte Griechisch.....	40
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	44

Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Das Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 des Hamburger Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für das Gymnasium ist im HmbSG festgelegt. Im Gymnasium werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, einen individuellen Förderausgleich. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft.

1.1 Aufgaben und Ziele der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Aufgaben und Ziele

Das Gymnasium führt in einem gemeinsamen Bildungsgang zur allgemeinen Hochschulreife. Es befähigt Schülerinnen und Schüler, ihre Leistungen und Neigungen zur Schwerpunktbildung, sodass sie nach Maßgabe ihrer individuellen Fähigkeiten in der gymnasialen Oberstufe ihren Bildungsweg an einer Hochschule und in weiterführenden, qualifizierenden Bildungsgängen fortsetzen können. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler.

Das Gymnasium bietet Schülerinnen und Schülern ein anregendes Lernmilieu in entsprechend gestalteten Räumen, in dem ihr individuelles Lernpotenzial im Rahmen gemeinschaftlichen Lernens optimal entwickelt werden kann. Verschiedene Neigungen und Begabungen entfalten können. Es ermöglicht Schülerinnen und Schülern forschendes und wissenschaftspropädeutisches Lernen, allein und im Team. Insbesondere fördert es den Transfer und zur Vernetzung von Wissensbeständen unterschiedlicher Fächer. Die Entwicklung sozial verantwortlicher Persönlichkeiten. Die Entwicklung seiner Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft können ihre Talente und Lernpotenziale in der Interaktion entfalten.

Am Gymnasium entwickeln Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Sie erhalten fachlich fundierte und projektorientierte Bildungsangebote. Die Fachorientierung des Unterrichts wird durch facherverbindende Arbeitsweisen ergänzt. Das Gymnasium kooperiert bei der Erweiterung seines Bildungsangebots mit außerschulischen Partnern (z. B. Hochschulen und Universitäten) und vernetzt sein Bildungsangebot in der Region. Dabei kooperiert es insbesondere mit den Grundschulen. Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums werden frühzeitig auf die Berufs- und Studienorientierung gefördert.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltung des Schulraums der Schule

Äußere Schulorganisation

Das Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Es besteht aus der Grundschulstufe (Jahrgangsstufen 5 und 6) sowie der Mittelstufe (Jahrgangsstufen 7 bis 9) und der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 10/11 bis 12). In diesen Jahrgangsstufen werden und entwickeln Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen, die es ihnen ermöglicht, am Ende der Jahrgangsstufe 12 die allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Für die Erfüllung dieser Anforderungen sind dabei die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ maßgeblich; außerdem bieten die Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) für den mittleren Schulabschluss eine Orientierung. Das Gymnasium berät und begleitet das Gymnasium Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I im Hinblick auf den Übergang in eine Ausbildung, wenn sie keine Übergangsberechtigung für die Studienstufe erlangen oder anstreben.

Die Schulen unterbreiten Schülerinnen und Schülern im Rahmen ihrer Profilbildungen Angebote zur Erweiterung der Lern- und Leistungsförderung, die ihnen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen eröffnen. Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern, ihre individuellen Schwerpunktbildungen zu realisieren. Die Vielfalt aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jedes Gymnasium sicher. Die Flexibilität der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher. Gymnasien können die Profilbildung mit dem Bildungsangebot in der Region.

Profilbildung

Das Profil ermöglicht Schülerinnen und Schülern sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II verschiedene Schwerpunktsetzungen innerhalb ihres Bildungswegs. Dazu nutzt die Schule in der Sekundarstufe I die durch die Stundentafel eröffneten Gestaltungsräume.

Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch festgelegt, d. h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.
- Das Profil wird vom Kollegium getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.
- Es ist nicht auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht den regulären Unterricht ein.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 werden die individuellen Potenziale und Interessen der Schülerinnen und Schüler durch unterschiedliche Lern- und Leistungsangebote des Gymnasiums gestärkt. Der Unterricht ermöglicht ihnen, kontinuierlich die Entwicklung ihrer Kompetenzen zu arbeiten. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 bieten u. a. Lernzeit

Gestaltungsraum für Lernzeiten

- für die Profilbildung eines Gymnasiums,
- für die Verankerung von Schülerwettbewerben, die geeignet sind, individualisierende Lernformen zu initiieren und zu unterstützen.
- für die gezielte Förderung insbesondere der besonderen Talente von Schülerinnen und Schülern sowie
- für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Projektstunden).

In Lernentwicklungsgesprächen zwischen den Sorgeberechtigten, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften planen die Schülerinnen und Schüler die Gestaltung ihres individuellen Bildungsweges. Die Ergebnisse des Gesprächs werden in der Stundentafelvereinbarung festgehalten.

Lernentwicklungsgespräche

Haben Schülerinnen und Schüler im Gymnasium das Lernziel der Jahrgangsstufe nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Die Jahrgangsstufe 10 hat eine Doppelfunktion: Sie ist die letzte Jahrgangsstufe der Sekundarstufe I und bereitet die Schülerinnen und Schüler zugleich auf die Studienstufe vorgesehene Aufgabenformate sind bereits Gegenstand des Unterrichts in der Jahrgangsstufe 10 und werden dort geübt. Gymnasien führen in der Jahrgangsstufe 10 verbindlich profilorientierte Projektstage zur Vorbereitung auf die Arbeit in der Studienstufe. Schülerinnen und Schüler sowie Sorgeberechtigte werden in der Jahrgangsstufe 10 von den Lehrkräften bei der Wahl der Profile und im Hinblick auf die Frage beraten, ob ein Übergang in die Studienstufe oder eine andere Option zur weiteren Gestaltung des Bildungswegs sinnvoll ist.

Doppelfunktion der Jahrgangsstufe 10

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 des Gymnasiums werden in Bezug auf die Zusammensetzung der Lerngruppen bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften möglichst kontinuierlich gestaltet. Die Jahrgangsstufen werden von einem eng zusammenarbeitenden Lehrerteam unterrichtet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für

Struktur

den Bildungsprozess ihrer Schülerinnen und Schüler. Das Jahrgangsteam trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum Teil lassen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Aufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Der sinnvolle Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu beschließen hat (§ 3 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkreten Anforderungen des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler festzusetzen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vor allem vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens werden.

Schulinternes Curriculum

Das Gymnasium trägt Sorge, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht der Fächer und Aufgabengebiete umzusetzen; es sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des Unterrichts auf den Ebenen der Jahrgangsstufen und Fächer. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte werden in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen Grundsätze für Unterricht und Lernprozesse abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen sowie Fördermaßnahmen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung verabredet und umgesetzt.

Das Gymnasium gewährleistet eine hohe Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams in Jahrgangskonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 und an zentralen Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in der Jahrgangsstufe 10, die sich an den Anforderungen der Rahmenpläne orientieren, sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Kompetenzorientierung

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen sammeln und diese Erfahrungen in ihrer persönlichen und dinglichen Umwelt sowie mit anderen Menschen selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von der Lehrkraft nicht direkt gesteuert, wohl aber angeleitet, angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In der Auseinandersetzung mit Problemen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemlösungssituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernprozesse ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens. Die Lehrkräfte fördern die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern ein theorieorientiertes Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben sind. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Leistungsanforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Möglichkeiten des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, erforschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung der individuellen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Schulkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet je nach Lernsituation und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden dabei, ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung des Lernens ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lerngesprächen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenz dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und deren Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte als auch kooperative Lernarrangements bzw. instruktive und selbstgesteuerte Lernphasen.

Individualisierte Lernarrangements bei der Gestaltung aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Interessen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk liegt auf der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale der Lernenden zum Ausdruck kommen können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens für sich als bedeutsam ansehen,
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Lernarrangements unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt bei der Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerninhalte eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen und bei Schülerinnen und Schülern möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung individueller Fähigkeiten und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch die Gestaltung des Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Interessen der Lernenden als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements vom Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung zu üben. Ferner sind instruktive, d. h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

Individualisierung

Kooperation

*Selbststeuerung und
Kollaboration*

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben, welche Inhalte in allen Gymnasien verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan tabellarisch geführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Durch die Einführung von Mindestanforderungen wird Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Unterrichts gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erreichen.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht in allen Fächern und Aufgabengebieten wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Leseförderung ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit zur Sprachbewusstheit, zur Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Sprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch gefördert. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und Sprachfähigkeiten nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangehen. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachniveaus (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

Studien- und Berufsorientierung

Zur Vorbereitung auf unterschiedliche berufliche Möglichkeiten bietet das Gymnasium im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung Angebote zur Klärung der individuellen Bildungs- und Berufswegeplanung an und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der erforderlichen Beratung und Unterstützung. Im Rahmen der Berufsorientierung setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken, beruflichen Interessen und Wünschen auseinander und erwerben realistische Vorstellungen über Möglichkeiten und Chancen in der Berufswelt und die entsprechenden Anforderungen in der Berufswelt. Sie werden dabei unterstützt, Eigenverantwortung für ihre Bildungs- und Berufswegeplanung zu übernehmen, Entscheidungen rechtzeitig zu treffen und die ermittelten Schritte umzusetzen.

Spätestens zum Ende der Jahrgangsstufe 8 machen die Schülerinnen und Schülern Angebote zur Klärung der Frage, welchen weiteren Bildungsweg sie anstreben. Auf dieser Grundlage erstellen die Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Berufs- bzw. Studienplan und aktualisieren diese Planung regelmäßig. Dazu werden in der Unterrichtsstunde Bezüge zur Arbeitswelt hergestellt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite: Der Unterricht soll

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen in Schritten vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den folgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Bewertung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertungsprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Reflexion über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig erproben. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse konzentriert sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und den überfachlichen Kompetenzen der Rahmenrichtlinien. Sie liefert Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen klar und für Lehrende und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Anforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstandes zu einem bestimmten Zeitpunkt mit dem erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden sind die Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Bewertung geregelt.

*Schriftliche
Lernerfolgskontrollen*

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

- Klassenarbeiten, denen sich alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen unterziehen.
- Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungskriterien und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden.
- besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler individuelle Aufgabenstellungen selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten und diese in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschaftsarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolge sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Lernplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenrichtlinien zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisse und Fertigkeiten von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Kompetenzorientierung

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Fächern, in denen in der Jahrgangsstufe 10 zentrale schriftliche Überprüfungen stattfinden, zählen diese Art der Kontrollen zu einer der vier schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Fächer Sport, Musik, Bildende Kunst und Theater werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Korrektur und Bewertung

In den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsbeurteilung werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, die höchsten Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch die Aufgabenstellung und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung zu bewerten und zurückzugeben.

Hat mindestens ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt die Klassenkonferenz dies kraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

Kapitel 1 ersetzt durch Bildungsplan Gymnasium Sek. I – Allgemeiner Teil
vom 12. September 2018 beziehungsweise der jeweils gültigen Fassung!

2 Kompetenzerwerb in den Alten Sprachen

Im Unterricht in den Alten Sprachen lernen die Schülerinnen und Schüler an ausgewählten Beispielen die Welt der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit kennen. Die dabei erworbenen Kompetenzen eröffnen ihnen neue Erfahrungshorizonte und vermitteln ein vielfältiges inhaltliches Wissen und methodisches Können. Auf diese Weise entwickeln die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten, um sich in der heutigen Welt historisch bewusst zu orientieren und die eigenen Lebensumstände und Einstellungen aus vielfältigen Perspektiven zu reflektieren.

Weltorientierung

Der Unterricht in den Alten Sprachen setzt sprachlich und inhaltlich Schwerpunkte, die einerseits dem Prozess des Erlernens der Alten Sprachen eigen und andererseits für die allgemeine Bildung und das Erlernen von Sprachen förderlich sind. Die komplexen Vorgänge der Entschlüsselung lateinischer bzw. griechischer Texte fördern in besonderem Maße die Kompetenz, Texte genau zu lesen und auf Informationsgehalt und Absichten des Verfassers hin zu überprüfen, und befähigen die Schülerinnen und Schüler, sich schwierige Texte – gerade auch Texte im Deutschen – zu erarbeiten.

Textkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erlernen das Sprachwissen zunächst in einem systematisch aufgebauten Sprachlehrgang und erfahren auf diese Weise, wie Sprache funktioniert und was sie leistet. Gleichzeitig mit dem Spracherwerb steht von Beginn an auch die Auseinandersetzung mit der Kultur der griechisch-römischen Antike im Mittelpunkt. Spätestens in der Lektürephase eröffnet die Beschäftigung mit zentralen Texten der Weltliteratur einen Zugang zur literarischen Bildung. Dabei werden auch Kompetenzen erworben, komplexere Fragestellungen im historischen, politischen, philosophischen, literarischen, kunsthistorischen oder archäologischen Zusammenhang zu bearbeiten. Außerdem erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über die Bedeutung der Alten Sprachen für das Christentum und das Fortwirken der Antike in Mittelalter und Neuzeit.

Allgemeinbildung

Auf diese Weise erschließt der Unterricht in den Alten Sprachen die Wurzeln und verbindenden Elemente der europäischen Kultur. Er thematisiert Wertvorstellungen verschiedener Zeiten und Kulturen, die das Selbstverständnis und die Identität Europas entscheidend geprägt haben, und fördert auch das kritische Verständnis von Weltanschauungen in ihrer gesellschaftlichen und geschichtlichen Bedeutung. An Schulen ohne Griechischunterricht macht der Lateinunterricht das überlieferte griechische Erbe an Beispielen deutlich.

Grundlagen der europäischen Kultur

Ebenso erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit den lateinischen Originaltexten ihr Methodenwissen und die Kenntnisse im Umgang mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln wie systematischer Grammatik, Wörterbuch und Kommentar. Dadurch werden sie in wissenschaftliche Arbeitsmethoden eingeführt.

Methodenwissen

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.

- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können.

Schülerinnen und Schüler zeigen Kompetenzen, wenn sie bei der Bewältigung von Aufgabenstellungen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des Sach- bzw. Handlungsbereiches erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,

- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Sie lernen sich auf Haltungen und Einstellungen einzulassen, die ihnen anfangs fremd sind. Sie verknüpfen ihre lebensweltlichen Erfahrungen mit Einstellungen, Werten und Motiven anderer, indem sie sich mit altsprachlichen Texten auseinandersetzen. Dies bedeutet für die Alten Sprachen hinsichtlich des Spracherwerbs, lateinische bzw. griechische Texte sprachlich und inhaltlich in ihrer Relevanz für die Gegenwart zu verstehen. Dieser Prozess der Auseinandersetzung mit lateinischen bzw. griechischen Texten umfasst im Einzelnen hinsichtlich ihrer Art und Komplexität sehr verschiedenartige Kompetenzen. Die zentrale Aufgabe ist der Erwerb fachspezifischer Kompetenzen.

Der Erwerb der fachspezifischen Kompetenzen steht stets im größeren Zusammenhang allgemeiner Bildung. Die Schülerinnen und Schüler erwerben dafür grundlegende Kompetenzen in drei Bereichen:

*Fachspezifische
Kompetenzen*

- philologisch-textanalytische Kompetenzen,
- interkulturelle Kompetenzen,
- methodische Kompetenzen.

Die philologisch-textanalytischen Kompetenzen gliedern sich in folgende Bereiche:

Kompetenzbereich Sprache

In diesem Bereich werden sprachliche Kenntnisse und Fertigkeiten zum Wortschatz, zur Formenlehre und zur Syntax der lateinischen bzw. griechischen und deutschen Sprache erworben, die dazu befähigen, fremde Sprachen zu entschlüsseln und zu verstehen und die deutsche Sprache bewusster zu verwenden. Darüber hinaus befähigen sprachliche Kenntnisse, z. B. in der Wortbildungslehre, zum Verständnis von Fremdwörtern und Fachbegriffen oder in der Grammatik zum Erlernen von Fremdsprachen allgemein.

Kompetenzbereich Text

In diesem Bereich werden Kompetenzen und Fertigkeiten erworben, die allgemein dazu befähigen, Texte inhaltlich zu erschließen und zu interpretieren und lateinische bzw. griechische Texte ins Deutsche zu übersetzen. Die Anwendung von Methoden der Texterschließung, das Analysieren syntaktischer Strukturen und das Erfassen semantischer Nuancen sind die wesentlichen Fähigkeiten, die im Prozess der Auseinandersetzung mit Texten geschult werden.

Kompetenzbereich Kultur

In diesem Bereich werden Kompetenzen und Fertigkeiten erworben, die dazu befähigen, Aussagen und Texte, Wertvorstellungen und gesellschaftliche Zustände innerhalb ihres historischen und kulturellen Kontextes einzuordnen und zu verstehen. Die Einbindung der Interpretation von Texten in größere Zusammenhänge sensibilisiert für ein vertieftes Verständnis, ermöglicht eine fundierte Auseinandersetzung auch in Hinsicht auf die Gegenwart und legt Grundlagen für die Reflexionsfähigkeit zu elementaren Fragen der menschlichen Existenz.

Im schulischen Unterricht werden diese verschiedenen, miteinander verknüpften Kompetenzen überwiegend zusammenhängend erworben. Darüber hinaus wird durch einzelne Übungen und Methoden der Erwerb bestimmter Kompetenzen gezielt angeleitet und gefördert.

Die Kompetenzbereiche in den Alten Sprachen gliedern sich wie folgt:

Philologisch-textanalytische Kompetenzen		
Sprache	Text	Kultur
<ul style="list-style-type: none"> • Wortschatz • Grammatik 	<ul style="list-style-type: none"> • Texterschließung • Übersetzung • Interpretation 	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturhistorisches Orientierungswissen • Historische Kommunikation, Rezeption
Interkulturelle Kompetenzen		
<ul style="list-style-type: none"> • Soziokulturelles Orientierungswissen • Einstellungen und Haltungen zu kultureller Differenz 		
Methodische Kompetenzen		
<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen • Umgang mit Medien und Texten 		

2.3 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb in den Alten Sprachen

Historische Kommunikation

Der Unterricht in den Alten Sprachen knüpft an die unterschiedlichen Vorkenntnisse und Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen an und fördert durch die Beschäftigung und inhaltliche Auseinandersetzung mit lateinischen bzw. griechischen Texten die Fähigkeit, im Sinne der „historischen Kommunikation“ die eigene Erfahrungswelt zu reflektieren. Im Unterricht werden Texte mit Inhalten aus der griechisch-römischen Antike und anderen Epochen behandelt, die durch zeitliche Entfernung und vielfach eine andere, fremde Lebenswelt gekennzeichnet sind.

In der Auseinandersetzung mit dieser Fremdheitserfahrung und den in griechischen und lateinischen Texten immer wieder angesprochenen Grundfragen menschlicher Existenz reflektieren und verstehen die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Gegenwart. Die Textauswahl unterstützt diesen Prozess und berücksichtigt gleichermaßen die Interessen von Jungen und Mädchen.

Textverständnis

Der Unterricht in den Alten Sprachen vermittelt sprachliche und methodische Fähigkeiten, die für ein sinnvolles Textverständnis erforderlich sind. Übergreifendes und vorrangiges Ziel des Unterrichts ist es, mithilfe der sprachlichen Kenntnisse und verschiedener Texterschließungs- und Übersetzungsmethoden den Inhalt von Texten zu erfassen. Die Betrachtung einzelner Wörter, einzelner Sätze sowie einzelner Sprachstrukturen dient immer dem besseren Verständnis des gesamten Textes.

Funktion der Grammatik

Die Aneignung von Grammatikkenntnissen dient immer dem tieferen Verständnis von Sprachstrukturen und Texten. Erst das Verständnis grammatischer Phänomene und Strukturen eröffnet einen fundierten Zugang zum Text. Gesicherte Kenntnisse in den Bereichen Semantik/Lexik, Morphologie und Syntax ermöglichen das Erkennen und Verstehen sprachlicher Strukturen und eröffnen den Zugang zum Inhalt. Deshalb ist für das effiziente Erlernen der Alten Sprachen das Begreifen grundlegender grammatischer Strukturen unerlässlich.

Die formale Grammatik und die sprachlichen Strukturen der Alten Sprachen werden anhand von Texten eingeführt und soweit eingeübt, dass sie in neuem Textzusammenhang von den Lernenden sicher erkannt und angemessen in die Muttersprache übertragen werden können. Grammatisches Üben ist stets auf dieses Ziel hin ausgerichtet.

Darüber hinaus ermöglichen die Kenntnisse der grammatischen Strukturen und ein gesicherter Umgang mit der Fachsprache die Reflexion über Sprache auf metasprachlicher Ebene.

Zielsprache Deutsch

Die Übersetzung der Texte orientiert sich an der Zielsprache Deutsch. Die Schülerinnen und Schüler üben sich von Beginn an darin, eine dem Deutschen angemessene Ausdrucksweise und Sprache bei der Übertragung von lateinischen oder griechischen Texten zu finden. Diese Orientierung an der Zielsprache fördert die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Texten und schult den Umgang mit den sprachlichen Mitteln im Deutschen. Der Übersetzungsvorgang

ist insgesamt als Prozess zu gestalten, der einerseits das Erfassen des Sinns eines lateinischen oder griechischen Textes, andererseits das Verfassen eines Textes in der Zielsprache fördert. Das Anfertigen einer Übersetzung ist im Sinne der Schulung einer umfassend entwickelten Textkompetenz zu verstehen.

Die Kommunikationssprache im Unterricht ist Deutsch, aber auch Latein als gesprochene Sprache kann erfahrbar werden, z. B. in formelhaften Wendungen. Die deutsche Sprache ist Beschreibungs- und Argumentationssprache. Ohne Sprachbarriere ist schon im Anfangsunterricht eine abstrahierende und metasprachliche Kommunikation möglich. Der Unterricht in den Alten Sprachen systematisiert durch das Sprechen über Sprache die theoretischen Sprachkenntnisse und erweitert die Kompetenz in der deutschen Sprache.

Unterrichtssprache Deutsch

Im Unterricht in den Alten Sprachen werden allgemeine Grundlagen für das Lernen von Fremdsprachen erworben, indem Arbeitstechniken und sprachliche Kategorien erlernt werden, die den Modellcharakter der alten Sprachen verdeutlichen. Lexikalische und grammatische Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich zum Deutschen wie auch zu anderen Sprachen schaffen Einblicke in die jeweils eigene Systematik der Sprachen. Dieses Grundlagenwissen dient als Orientierungswissen und Lernhilfe beim Erwerb weiterer Sprachen.

Erlernen anderer Sprachen

Um die Welt der Antike historisch, kulturell und literarisch zu verstehen, zeigt der Unterricht in den Alten Sprachen den Zusammenhang verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen auf und fördert das Verständnis von Interdisziplinarität. Um Texte angemessen zu verstehen und zu interpretieren, müssen sie in ihrem historischen und literarischen Kontext erfasst werden. Mit dem Spracherwerb erlernen die Schülerinnen und Schüler von Beginn an auch, Sachtexte und Sachinformationen anderer Fächern auszuwerten und einzubeziehen. Ergebnisse und Kenntnisse aus der Geschichtswissenschaft, der Archäologie und der Literaturwissenschaft ergänzen und erweitern den Unterricht. Zunehmend werden auch Fragestellungen weiterer Wissenschaften wie z. B. der Philosophie und der Theologie in den Unterricht einbezogen. Der Unterricht in den Alten Sprachen fördert so die Kompetenz, Fragestellungen und Interpretationen nicht aus einer isolierten, sondern aus einer interdisziplinären Perspektive zu erfassen und zu bearbeiten.

Interdisziplinäres Arbeiten

Der Unterricht in den Alten Sprachen fördert die Selbstständigkeit der Lernenden sowohl bei der Aneignung eines Textverständnisses als auch als Sprachenlerner. Die Förderung der Selbstständigkeit ermöglicht in zunehmendem Maße Formen des individuellen Lernens.

Selbstständigkeit der Lernenden

Der Unterricht in den Alten Sprachen lässt selbstständiges Arbeiten schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt auch in einem größeren Umfang zu, zumal durch die Unterrichtssprache Deutsch keine sprachliche Barriere vorhanden ist. Dies umfasst Methoden des Erschließens, Aneignens und Festigens sprachlicher Kenntnisse ebenso wie die Reflexion und Überprüfung der Ergebnisse und die Gestaltung des eigenen Lernprozesses. Der Unterricht in den Alten Sprachen fördert die Eigenverantwortlichkeit, indem die Lernenden befähigt werden, ihren eigenen Leistungsstand einzuschätzen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um erforderliche Lernfortschritte zu ermöglichen.

Der Unterricht in den Alten Sprachen berücksichtigt unterschiedliche Lerntypen und Lernvoraussetzungen. Bei der Auswahl und Vermittlung der Unterrichtsinhalte werden das Alter, das Vorwissen, die unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Für unterschiedliche Lerntypen werden verschiedene Methoden und Strategien vorgestellt, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihren eigenen Lerntyp zu erkennen und entsprechende Formen effizienten Lernens für sich selbst zu entwickeln.

Unterschiedliche Lerntypen und Lernvoraussetzungen

Um die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen zu berücksichtigen, bestimmt Methodenvielfalt den Unterricht. Die gewählte Methode orientiert sich an den jeweiligen Erfordernissen des Unterrichts, bezieht die Voraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler ein und umfasst den sinnvollen Einsatz von Medien. Mit einem differenzierten Aufgabenangebot, z. B. in geöffneten Unterrichtsphasen, in Gruppen- oder Partnerarbeit, werden im Unterricht Möglichkeiten für individuelles Lernen geschaffen und die unterschiedlichen Fähigkeiten der

Methodenvielfalt

Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Verschiedene Formen kooperativen Lernens fördern durch gegenseitiges Erklären, gemeinsames Planen von Arbeitsschritten und das Erarbeiten und Diskutieren von Ergebnissen die individuelle Entwicklung und problemlösendes Denken.

Arbeit in Projekten

Dementsprechend nutzt der Unterricht in den Alten Sprachen auch Möglichkeiten zur Arbeit in Unterrichtsprojekten. Er ist offen für fachbezogene und auch für fächerübergreifende Projekte. In der Zusammenarbeit mit anderen Fächern werden die im Unterricht in den Alten Sprachen erworbenen Kenntnisse vertieft und erweitert.

Medieneinsatz

Bei der Gestaltung des Unterrichts werden verschiedene Medien eingesetzt und der selbstständige Umgang der Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Medien unterstützt. Bei der Erarbeitung von Sachthemen ebenso wie beim Umgang mit Texten werden regelmäßig auch Medien wie Computer, Film oder verschiedene Arten von Büchern eingesetzt. Der Unterricht in den Alten Sprachen fördert den Einsatz von Medien zur Beschaffung von Informationen oder bei der Präsentation von Ergebnissen.

Benutzung von Lehrwerken

Das Lehrwerk unterstützt den Lernprozess. Das gewählte Lehrwerk ist Hilfsmittel für die unterrichtliche Progression, aber nicht alleinige Grundlage des Unterrichts. Im Rahmen des schulinternen Curriculums auf der Grundlage der in diesem Rahmenplan geforderten Kompetenzen und Inhalte können Angebote des Lehrbuches ausgeweitet oder weggelassen werden, um ausreichend Raum für die Originallektüre zu haben.

Spracherwerbsphase und Lektürephase

Der Sprachlernprozess in den Alten Sprachen gliedert sich in zwei Phasen, in die Spracherwerbsphase und die Lektürephase. Der Übergang zwischen diesen Phasen ist fließend, d. h., gegen Ende der Spracherwerbsphase nähert sich die Textauswahl zunehmend der Originallektüre. Der Übergang in die Lektürephase erfolgt anhand leichter und z. T. vereinfachter Originaltexte.

Spracherwerbsphase

In der Spracherwerbsphase werden Grundkenntnisse in der Sprache sowie Kenntnisse über die antike Kultur und das antike Alltagsleben in der Regel anhand eines Lehrbuches und zusätzlicher Materialien erworben. Innerhalb des unten angegebenen Zeitraumes werden die sprachlichen, inhaltlichen und methodischen Grundlagen gelegt, um anschließend in die Lektürephase eintreten zu können. Für die Stoffverteilung ergibt sich daher verbindlich für das Ende der Spracherwerbsphase, dass alle wesentlichen thematischen und sprachlichen Grundlagen gelegt, d. h. im Unterricht behandelt und eingeübt sind.

Lektürephase

In der Lektürephase steht die sprachliche und inhaltliche Auseinandersetzung mit lateinischen bzw. griechischen Originaltexten – z. T. verändert und mit Hilfen aufbereitet – im Zentrum des Unterrichts. Mit dem Fortschreiten der Lektürephase wird der Gebrauch eines zweisprachigen Wörterbuches für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich eingeführt. Umfang, Schwierigkeitsgrad und Menge der Lektüre bzw. der behandelten Themen und Autoren sowie die inhaltliche Schwerpunktsetzung können variieren. Die Unterscheidung zwischen einfachen und mittelschweren lateinischen Originaltexten ist entscheidend für die Vergabe von Abschlüssen.

3 Anforderungen und Inhalte in den Alten Sprachen

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Die Anforderungen beschreiben Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen festgelegten Zeitpunkten ihrer Schullaufbahn erreichen sollen und die sie anwenden. Die Aufgaben und Unterrichtsgestaltung sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzanforderungen erfüllen können.

Die einzelnen Kompetenzen in den Bereichen Sprache, Texte, Kultur werden im Folgenden für das Ende der Jahrgangsstufe 6, 8 und 10 für den Übergang in die Studienstufe getrennt in Tabellenform ausgeführt. Im Unterricht werden sie aber nicht isoliert behandelt, sondern sind Bestandteil eines Gesamtzusammenhangs.

Zunächst werden die Anforderungen in den Kompetenzbereichen und die Inhalte für Latein ab Jahrgangsstufe 6 aufgeführt.

Im Anschluss werden die entsprechenden Anforderungen für Latein angeführt, wenn es als dritte Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 8 aufgenommen wird.

Schließlich werden die Anforderungen in den Kompetenzbereichen und die Inhalte für Griechisch angeführt.

3.1 Anforderungen Latein

3.1.1 Kompetenzbereich Sprache

Wortschatz		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler eignen sich einen Grundwortschatz an, sichern und festigen ihn und nutzen ihre lexikalischen Kenntnisse dazu, einfache lateinische Lehrbuchtexte zu übersetzen und Wortbedeutungen verwandter Wörter in anderen Sprachen zu erschließen und sich einzuprägen.	Die Schülerinnen und Schüler eignen sich einen Grundwortschatz an, sichern und strukturieren ihn zunehmend eigenständig und nutzen ihre lexikalischen Grundkenntnisse für das Textverständnis und zur Förderung ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit.	Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz, systematisieren und sichern ihn und nutzen ihre lexikalischen Grundkenntnisse für das Textverständnis von mittelschweren lateinischen Originaltexten und zur Förderung ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> eignen sich sukzessive einen Grundwortschatz an, sichern und festigen ihn (z. B. mithilfe eines Vokabelheftes, einer Vokabeldatei, Vokabelkarten), ermitteln Bedeutungen lateinischer Wörter durch Nutzung von Vokabelverzeichnissen (z. B. des Lehrwerks), strukturieren ihren Wortschatz nach Wortarten, -familien und -feldern, entdecken anhand ihres lateinischen Wortschatzes Lehn- und Fremdwörter im Deutschen, Englischen und ggf. in anderen Fremdsprachen, erklären an geeigneten Beispielen die Bedeutung von Fremd- und Lehnwörtern im Deutschen, indem sie diese auf das lateinische Ursprungswort zurückführen, erweitern ihren aktiven und passiven Wortschatz im Deutschen durch Erlernen verschiedener deutscher Bedeutungen der lateinischen Vokabeln, lesen einfache lateinische Lehrbuchtexte mit überwiegend richtiger Betonung. 	<ul style="list-style-type: none"> erweitern kontinuierlich ihren Grundwortschatz, sichern und festigen ihn, erschließen die Bedeutung einzelner neuer Vokabeln mithilfe ihrer Grundkenntnisse, strukturieren ihren Wortschatz zunehmend eigenständig nach Wortarten, -familien und -feldern, erklären mithilfe ihres lateinischen Wortschatzes Fremd- und Lehnwörter sowie Vokabeln aus modernen Fremdsprachen (Englisch und den romanischen Sprachen) und erweitern ihren gesamten Wortschatz, erfassen den Zusammenhang zwischen aktivem Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit und erweitern durch Vokabeltraining und Erfassen von Bedeutungsnuancen ihre Ausdrucksfähigkeit im Deutschen, lesen lateinische Lehrbuchtexte überwiegend mit richtiger Aussprache. 	<ul style="list-style-type: none"> eignen sich neben dem Grundwortschatz einen lektüre- oder autorenbezogenen Aufbauwortschatz an, sichern und festigen ihn, erschließen die Bedeutung einzelner neuer Vokabeln mithilfe ihrer Grundkenntnisse, benutzen ein lateinisch-deutsches Wörterbuch zur Erschließung von Bedeutungen unbekannter Vokabeln, erklären mithilfe ihres lateinischen Wortschatzes Fremd- und Lehnwörter sowie Vokabeln aus modernen Fremdsprachen (Englisch und den romanischen Sprachen) und erweitern ihren gesamten Wortschatz, erfassen den Zusammenhang zwischen aktivem Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit und erweitern durch Vokabeltraining und Erfassen von Bedeutungsnuancen ihre Ausdrucksfähigkeit im Deutschen, lesen einen lateinischen Text überwiegend mit richtiger Aussprache.

Grammatik		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse der Formenlehre und Syntax zum Verständnis und zur Übersetzung einfacher lateinischer Lehrbuchtexte.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse der Formenlehre und Syntax zum Verständnis und zur Übersetzung von Lehrbuchtexten mit erhöhtem Niveau.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse der Formenlehre und Syntax zum Verständnis und zur Übersetzung von mittelschweren lateinischen Originaltexten.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden und benennen die Wortarten Substantiv, Adjektiv, Verb, Präposition und Pronomen, • wenden gesicherte Kenntnisse der lateinischen Formenlehre bei der Bestimmung einzelner Substantive und Verben an, • achten auf die Mehrdeutigkeit von Formen und erproben sinnvolle Lösungen im jeweiligen Kontext, • benennen die verschiedenen Kasus und ordnen die ihnen entsprechenden Fragewörter zu, • beherrschen folgende Paradigmata der lateinischen Formenlehre in der Regel sicher (a-, o- und konsonantische Deklination, Indikativ Präsens, Perfekt und Imperfekt von wenigstens drei Konjugationen im Aktiv sowie von esse), • erkennen und benennen zentrale Satzglieder (Subjekt, Objekt, Prädikat, Attribut, Adverbial) im Textzusammenhang, • unterscheiden und bestimmen die verschiedenen Arten von Hauptsätzen sicher, • unterscheiden die verschiedenen Wortbestandteile bei Substantiven und Verben (Stamm, Kasusendung, Tempus-, Personalzeichen, Bindevokal). 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden die verschiedenen Wortarten und ordnen einzelne Wörter im Textzusammenhang ihrer Wortart zu, • nutzen beim Übersetzen ihre Kenntnisse der lateinischen Formenlehre zur Bestimmung einzelner Wortformen im Textzusammenhang, • erkennen und benennen verschiedene Satzglieder durch Formmerkmale, mithilfe von Fragen oder durch den Textzusammenhang, • unterscheiden und benennen verschiedene Arten von Haupt- und Nebensätzen (Relativsätze und adverbiale Nebensätze), • erkennen z. T. mithilfe satzwertige Konstruktionen wie den Acl (vor- und gleichzeitig), die Partizipialkonstruktionen (P.c. oder Abl. abs.) und ordnen sie sinngemäß in den Textzusammenhang ein, • beschreiben grammatische Phänomene, wie z. B. Elemente der Wortbildung, Grundfunktionen der Kasus, typisch lateinische Konstruktionen, Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielsprache, und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden die verschiedenen Wortarten und ordnen einzelne Wörter im Textzusammenhang ihrer Wortart zu, • nutzen beim Übersetzen ihre Kenntnisse der lateinischen Formenlehre zur Bestimmung einzelner Wortformen im Textzusammenhang, • erkennen und benennen verschiedene Satzglieder durch Formmerkmale, mithilfe von Fragen oder durch den Textzusammenhang, • unterscheiden und benennen verschiedene Arten von Haupt- und Nebensätzen (Relativsätze und adverbiale Nebensätze), • erkennen z. T. mithilfe satzwertige Konstruktionen wie den Acl (vor- und gleichzeitig), die Partizipialkonstruktionen (P.c. oder Abl. abs.) und Gerundium und Gerundivum und ordnen sie sinngemäß in den Textzusammenhang ein, • beschreiben grammatische Phänomene, wie z. B. Elemente der Wortbildung, Grundfunktionen der Kasus, typisch lateinische Konstruktionen, Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielsprache, und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini.

3.1.2 Kompetenzbereich Text

Texterschließung		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler nutzen Sekundärinformationen und Textmerkmale bei der Vorerschließung einfacher lateinischer Lehrbuchtexte.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse und methodischen Fähigkeiten zur Vorerschließung lateinischer Lehrbuchtexte mit erhöhtem Niveau.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse und methodischen Fähigkeiten zur Vorerschließung mittelschwerer lateinischer Originaltexte.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden einfache Textsorten wie Dialog oder Erzählung, • nutzen die Überschrift, den Einleitungstext oder Abbildungen als Informationsquellen zum Text, • sammeln Teilinformationen zum Textinhalt, indem sie elementare Fragen (W-Fragen) an den Text stellen, • nutzen Namen von Personen und Orten zur Vorerschließung des Inhalts, • deuten Satzzeichen, Großschreibung, wörtliche Rede als Hilfen für die Texterschließung, • formulieren auf der Basis der gewonnenen Informationen sinnvolle Vermutungen zum Textinhalt und der Textgliederung. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und benennen anhand verschiedener Merkmale Textsorten wie Erzählung, Dialog, Brief, • beziehen Sachwissen ein, um einen Text in einen thematischen Zusammenhang einzuordnen, • recherchieren mit Hilfe oder selbstständig zusätzliche Informationen, • suchen anhand von Leitfragen gezielt nach Einzelinformationen im Text, • nutzen Eigennamen und textgrammatische Merkmale zur Informationsgewinnung (z. B. wiederholt verwendete Begriffe; Wort-, Sach- und Bedeutungsfelder), • formulieren auf der Basis ihrer Vorerschließung begründet Vermutungen über den Textinhalt und benennen in Ansätzen Anhaltspunkte für eine Gliederung. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und benennen anhand verschiedener Merkmale Textsorten wie Brief, Gedicht, Erzählung, Dialog, Fabel, • beziehen eigenständig erworbenes oder im Unterricht erarbeitetes Sachwissen ein, um einen Text in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, • recherchieren selbstständig zusätzliche Informationen, • suchen anhand von Leitfragen gezielt nach Einzelinformationen im Text, • nutzen Eigennamen und textgrammatische Merkmale zur Informationsgewinnung (z. B. wiederholt verwendete Begriffe; Wort-, Sach- und Bedeutungsfelder; auffällige Morpheme; Text strukturierende Konnektoren), • formulieren auf der Basis ihrer Vorerschließung begründet Vermutungen über den Textinhalt oder thematische Schwerpunkte und benennen Anhaltspunkte für eine Gliederung.

Übersetzung		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler übersetzen <u>einfache</u> lateinische Lehrbuchtexte nahezu vollständig und überwiegend richtig ins Deutsche.	Die Schülerinnen und Schüler übersetzen lateinische Lehrbuchtexte mit <u>erhöhtem</u> Niveau in großen Teilen überwiegend richtig und sinngemäß zutreffend ins Deutsche.	Die Schülerinnen und Schüler übersetzen <u>mittelschwere</u> lateinische <u>Originaltexte</u> in großen Teilen überwiegend richtig und sinngemäß zutreffend ins Deutsche.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • gehen beim Übersetzen methodisch vor und überprüfen ihre Übersetzung nach eingeübten Kriterien, • erfassen zusammengehörige Wortgruppen und Sinnabschnitte, • geben in der Übersetzung den Inhalt eines Textes sinngemäß richtig wieder, • beachten beim Übersetzungsvorgang grammatische Merkmale der Wörter, • achten bei der Übersetzung auf eine angemessene Ausdrucksweise im Deutschen. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden eine oder verschiedene Übersetzungsmethoden an (z. B. Konstruktionsmethode, Dreischrittmethode, Einrückmethode), • erfassen einzelne Sinnsegmente oder zusammengehörige Wortgruppen (z. B. Kongruenzen, satzwertige Konstruktionen) und die sinntragenden Bestandteile eines Satzes, • geben in der Übersetzung den Inhalt eines Textes in großen Teilen sinngemäß richtig wieder, • überprüfen ihre Übersetzung anhand inhaltlicher und grammatischer Kriterien und vergleichen und beurteilen verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, • verwenden bei der Übersetzung zielsprachenorientiert angemessene Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden eine oder verschiedene Übersetzungsmethoden an (z. B. Konstruktionsmethode, Dreischrittmethode, Einrückmethode), • erfassen einzelne Sinnsegmente oder zusammengehörige Wortgruppen (z. B. Kongruenzen, satzwertige Konstruktionen) und die sinntragenden Bestandteile eines Satzes, • geben in der Übersetzung den Inhalt eines Textes in großen Teilen sinngemäß richtig wieder, • überprüfen ihre Übersetzung anhand inhaltlicher und grammatischer Kriterien und vergleichen und beurteilen verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, • verwenden bei der Übersetzung zielsprachenorientiert angemessene Formulierungen.

Interpretation		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt einfacher lateinischer Lehrbuchtexte in fast allen Teilen richtig wieder und stellen Bezüge zur heutigen Lebenswelt her.	Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt lateinischer Lehrbuchtexte mit erhöhtem Niveau in wesentlichen Teilen richtig wieder, stellen thematische Bezüge zur Gegenwart her und reflektieren einzelne Aussagen.	Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt mittelschwerer lateinischer Originaltexte in wesentlichen Teilen richtig wieder, stellen thematische Bezüge zur Gegenwart her und reflektieren einzelne Aussagen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen das Thema des Textes und geben die zentralen Aussagen des Textes sinngemäß wieder, • erklären in einfacher Form Textinhalte im Zusammenhang des antiken Alltags, • stellen in einfacher Weise vom Text ausgehend Bezüge z. B. zu Bildern, Illustrationen, Abbildungen her, • reflektieren in einfacher Form die zentralen Textaussagen und setzen sich mit der Lebenswelt der Antike auseinander, • benennen wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur heutigen Lebenswelt und nehmen zu einzelnen Aussagen oder Themen Stellung, <ul style="list-style-type: none"> • lesen übersetzte lateinische Lehrbuchtexte überwiegend sinngemäß. 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen das Thema, den Inhalt eines Textes und geben einzelne Textaussagen in den wesentlichen Teilen sinngemäß richtig wieder, • deuten und erklären Textinhalte mit Bezug zum historischen Hintergrund, • stellen unter Anleitung zu Zeugnissen der Rezeptionsgeschichte (z. B. aus der Bildenden Kunst oder Literatur) Bezüge her, • hinterfragen vor dem Hintergrund einzelner Themen und Aussagen die Vergangenheit, aber auch die eigene Gegenwart und Lebenswelt kritisch, • argumentieren bei Stellungnahmen sachgerecht und mit Bezug zur Textgrundlage, • belegen Argumente z. T. mit Hilfe durch Zitate aus dem lateinischen Text, <ul style="list-style-type: none"> • lesen übersetzte lateinische Lehrbuchtexte überwiegend sinngemäß. 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen das Thema, den Inhalt eines Textes und geben einzelne Textaussagen in den wesentlichen Teilen sinngemäß richtig wieder, • deuten und erklären literarische Texte vor ihrem historischen Hintergrund und ihren Entstehungsbedingungen, • beziehen Zeugnisse der Rezeptionsgeschichte (z. B. aus der Bildenden Kunst oder Literatur) in die Interpretation ein, • hinterfragen vor dem Hintergrund einzelner Themen und Aussagen die Vergangenheit, aber auch die eigene Gegenwart und Lebenswelt kritisch, • argumentieren bei Stellungnahmen sachgerecht und mit Bezug zur Textgrundlage, • belegen Argumente z. T. mit Hilfe durch Zitate aus dem lateinischen Text, • erkennen stilistische Mittel und untersuchen die beabsichtigte Wirkung, • wenden ein einfaches metrisches Schema bei der Analyse von Versen der lateinischen Dichtung an (z. B. daktylischer Hexameter, Hendekasyllabus), <ul style="list-style-type: none"> • lesen übersetzte lateinische Texte überwiegend sinngemäß.

3.1.3 Kompetenzbereich Kultur

Kulturhistorisches Orientierungswissen		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler eignen sich mithilfe elementare Sachkenntnisse aus verschiedenen Bereichen der griechisch-römischen Kultur an und stellen sie in einfacher Form richtig dar.	Die Schülerinnen und Schüler eignen sich unter Anleitung Sachkenntnisse zu den jeweiligen Themen an und stellen sie angemessen und verständlich dar.	Die Schülerinnen und Schüler eignen sich z. T. eigenständig Sachkenntnisse zu den jeweiligen Themen an und stellen sie angemessen und verständlich dar.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • begrüßen und verabschieden sich auf Lateinisch, • schreiben und sprechen auswendig die Zahlen von 1 bis 10 und beherrschen die römischen Zahlzeichen, • zeigen und benennen auf einem Stadtplan des antiken Rom zentrale Örtlichkeiten, darunter das Kolosseum, den Circus Maximus und das Forum Romanum, • beschreiben anhand einer Karte die Umrisse des Römischen Reiches, • erläutern beispielhaft typische Eigenheiten des Alltags im antiken Rom wie Ess- und Trinkgewohnheiten, Besuch von Theater-, Spiel- oder Sportveranstaltungen, Schule, Beruf und Freizeit (z. B. Thermen), • geben die römische Gründungssage in Grundzügen richtig wieder, • unterscheiden die meisten der zwölf olympischen Götter mit ihren griechischen und lateinischen Namen und erklären ihre Funktionsbereiche, • kennen exemplarisch wenigstens eine Sage der griechischen Mythologie und erzählen sie in wesentlichen Teilen schriftlich oder mündlich nach oder setzen sie in künstlerischer Form um. 	<ul style="list-style-type: none"> • eignen sich zunehmend selbstständig Sachkenntnisse an und greifen im Unterricht in folgenden Bereichen auf Grundkenntnisse zurück: <ul style="list-style-type: none"> ◦ der römische Alltag (Kindheit und Schule, Theater und Spiele, Essen und Kleidung, Arbeit und Handel), ◦ Hausgemeinschaft und Familie (Herren und Sklaven, Männer und Frauen), ◦ die griechisch-römischen Götter und ihre Verehrung, ◦ Grundzüge der Gründungssage Roms, ◦ Beispiele aus der griechischen Mythologie, ◦ die verschiedenen politischen Ämter (cursus honorum), ◦ der geographische Umfang des Imperium Romanum, ◦ einige wichtige Persönlichkeiten der römischen Geschichte (z. B. die Gracchen, Caesar, Augustus), ◦ einige zentrale Eckdaten der römischen Geschichte (z. B. Königszeit und Republik), • nutzen ihre Sachkenntnisse für das Textverständnis und die Interpretation, • beschaffen sich mit Hilfen oder selbstständig Informationen zu einzelnen Themen oder historischen Persönlichkeiten und stellen sie verständlich dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • greifen im Unterricht selbstständig auf Grundkenntnisse in folgenden Bereichen zurück: <ul style="list-style-type: none"> ◦ der römische Alltag, ◦ Hausgemeinschaft und Familie, ◦ die griechisch-römischen Götter und ihre Verehrung, ◦ Grundzüge der Gründungssage Roms, ◦ einige Sagen der griechischen Mythologie, ◦ die politische Struktur und Verwaltung des römischen Reiches im 1. Jahrh. v. Chr., ◦ die Geographie des Imperium Romanum, ◦ einige wichtige Persönlichkeiten der römischen Geschichte (z. B. Cicero, Pompeius, die Gracchen), ◦ zentrale Eckdaten der römischen Geschichte (z. B. Königszeit, Republik, Kaiserzeit), ◦ das Nachwirken des Lateinischen im Christentum oder im Humanismus, • nutzen ihre Sachkenntnisse für das Textverständnis und die Interpretation, • informieren sich selbstständig oder mit Hilfen über die Unterrichtsthemen, strukturieren die Informationen und stellen sie verständlich dar, • nutzen ihre Grundkenntnisse zur antiken Rhetorik bei der Analyse von historischen und aktuellen Reden, • nutzen ihre Grundkenntnisse zur antiken Dichtung bei der Interpretation von Gedichten.

Historischer Diskurs, Rezeption		
	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit einfachen Inhalten der griechisch-römischen Kultur auseinander und stellen sinnvolle Bezüge zur heutigen Lebenswelt her.	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Inhalten von lateinischen Lehrbuchtexten mit erhöhtem Niveau auseinander und stellen sinnvolle Bezüge zur heutigen Lebenswelt her.	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit mittelschweren lateinischen Originaltexten der griechisch-römischen und mittelalterlichen Kultur sowie Zeugnissen der Rezeptionsgeschichte auseinander und stellen sinnvolle Bezüge zur heutigen Lebenswelt her.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen heutige Länder, die zum Einflussgebiet der Römer in der Antike gehörten, • benennen moderne Fremdsprachen, die sich aus dem Lateinischen entwickelt haben, • erklären Lehn- oder Fremdwörter mit ihrer Herkunft aus dem Lateinischen, • erkennen Elemente aus ihrer heutigen Umwelt (z. B. Namen, Produktnamen) als Zeugnisse der Rezeption der griechisch-römischen Sprache und Kultur, • vergleichen in einfacher Form Wertvorstellungen der griechisch-römischen Antike mit heutigen und ihren eigenen Wertvorstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die historische Bedeutung des Lateinischen als allgemein verbreitete Sprache im Römischen Reich und benennen Beispiele für das Weiterleben der lateinischen Sprache in modernen Fremdsprachen, • führen Lehn- und Fremdwörter oder Wörter aus modernen Fremdsprachen etymologisch auf ihren lateinischen Ursprung zurück, • benennen Beispiele für das Weiterleben der griechisch-römischen Kultur (z. B. bei Namen, in der Architektur, in der Kultur der Spiele, im Theater, in der Bildenden Kunst), • beschreiben und deuten unter Anleitung Zeugnisse der Kunst oder Architektur als Fortwirken der griechisch-römischen Antike, • verstehen Texte der griechisch-römischen Antike als kulturelle Zeugnisse, die Wertvorstellungen ihrer Zeit vermitteln, • diskutieren Wertvorstellungen der griechisch-römischen Antike mit Bezug zu heutigen und ihren eigenen Wertvorstellungen, • argumentieren sachgerecht und mit Bezug auf die vorliegenden Texte. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die historische Bedeutung des Lateinischen als allgemein verbreitete Sprache im römischen Reich und als Sprache der Kirche und Gelehrten in Mittelalter und Neuzeit, • führen Fachtermini, Fremdwörter oder Wörter aus modernen Fremdsprachen etymologisch auf ihren lateinischen Ursprung zurück, • benennen Beispiele für das Weiterleben der griechisch-römischen Antike in der Kultur und Geschichte Europas, • beschreiben und deuten z. T. mit Hilfestellungen Zeugnisse der Literatur, Kunst oder Architektur als Fortwirken der griechisch-römischen Antike, • vergleichen antike Werke und Rezeptionszeugnisse mit dem lateinischen Ursprungstext, • setzen sich mit Ursprungstext und Rezeptionszeugnis kritisch auseinander, • verstehen Texte der griechisch-römischen Antike als kulturelle Zeugnisse, die Wertvorstellungen ihrer Zeit vermitteln, • diskutieren Wertvorstellungen der griechisch-römischen Antike mit Bezug zu heutigen und ihren eigenen Wertvorstellungen, • argumentieren sachgerecht und mit Bezug auf die vorliegenden Texte bzw. Rezeptionszeugnisse.

3.2 Interkulturelle Kompetenzen* in den Alten Sprachen

<p>Interkulturelle Kompetenzen werden in thematischen Kontexten erworben. Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziokulturelles Orientierungswissen • Einstellungen und Haltungen zu kultureller Differenz 		
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 10
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen die lateinische Begrüßung und Verabschiedung mit anderen romanischen Sprachen oder der Sprache eines anderen Landes, z. B. des Herkunftslandes einzelner Schülerinnen und Schüler, • führen die Zahlwörter von 1 bis 10 aus einer oder mehreren romanischen Sprachen auf ihren lateinischen Ursprung zurück, • beschreiben Unterschiede zwischen verglichenen Sprachen (z. B. bei Wortformen oder dem Satzbau einfacher Sätze), • vergleichen Elemente des Alltags (z. B. Spiele) sowie der Familienstrukturen (z. B. die Rollen von Jungen und Mädchen) in der griechisch-römischen Antike mit der Gegenwart und benennen Unterschiede und Ähnlichkeiten, • beschreiben die Lebenswirklichkeit der römischen Welt aus einer gegebenen Perspektive (z. B. als Sklave), • vergleichen in einfacher Weise die religiösen Vorstellungen in der Antike mit heutigen religiösen Vorstellungen und benennen Unterschiede, • zeigen einfache Formen der Empathiefähigkeit (z. B. durch Perspektivwechsel, Rollenspiele), • bewerten in einfacher Weise unterschiedliche Wertvorstellungen und Lebensweisen (z. B. den Alltag der Kinder), • entwickeln in der Begegnung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen Verständnis und Offenheit gegenüber anderen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen in Ansätzen die Bedeutung von Sprache als Mittel der Kommunikation und Teil der kulturellen Identität, • vergleichen kulturelle Eigenarten miteinander, • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kulturen sowie ihre gegenseitige Beeinflussung, • erkennen in Ansätzen in der Begegnung mit der griechisch-römischen Kultur auch die Wurzeln der eigenen Kultur, • erfassen in der Begegnung mit der griechisch-römischen Antike die Relativität von Wertvorstellungen, • zeigen zunehmend eigenständig rationale und emotionale Formen der Empathiefähigkeit (z. B. in Diskussionen), • setzen sich mit der Relativität von Wertvorstellungen in Hinsicht auf die eigene Gegenwart auseinander, • entwickeln durch das Verständnis anderer kultureller Wertvorstellungen Verständnis und Offenheit. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Bedeutung von Sprache als Mittel der Kommunikation und Teil der kulturellen Identität, • vergleichen kulturelle Eigenarten miteinander, • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kulturen sowie ihre gegenseitige Beeinflussung, • erkennen in der Begegnung mit der griechisch-römischen Kultur auch die Wurzeln der eigenen Kultur, • erfassen in der Begegnung mit der griechisch-römischen Antike und der Kultur des Mittelalters die Relativität von Wertvorstellungen, • zeigen durch rationales und emotionales Erfassen der Gedanken und Absichten anderer Menschen (z. B. in Reden und Gedichten) Empathiefähigkeit, • setzen sich mit der Relativität von Wertvorstellungen in Hinsicht auf die eigene Gegenwart kritisch auseinander, • entwickeln durch ein vertieftes Verständnis anderer kultureller Wertvorstellungen Verständnis und Offenheit.

* Vgl. auch Rahmenplan Aufgabengebiete Interkulturelle Erziehung

3.3 Methodische Kompetenzen in den Alten Sprachen

	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler entwickeln verschiedene Methoden zum Erlernen von Sprache, zur Wiedergabe von Informationen und zur Überprüfung des eigenen Lernstandes.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen zunehmend selbstständig verschiedene Methoden zum Erlernen von Sprache, zur Beschaffung und Wiedergabe von Informationen und zur Überprüfung des eigenen Lernstandes.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen überwiegend selbstständig verschiedene Methoden zum Erlernen von Sprache, zur Beschaffung und Wiedergabe von Informationen und zur Überprüfung des eigenen Lernstandes.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen mit Hilfe die deutsche und die lateinische Sprache miteinander in Hinblick auf: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Unterschiede beim Satzbau (z. B. freie Stellung des Prädikats im Lateinischen), ◦ die Bildung von deklinierten und konjugierten Formen (z. B. Funktion von Personal- und Kasusendungen), ◦ Unterschiede beim Bedeutungsspektrum einzelner Wörter (z. B. familia vs. Familie), • greifen auf Fachtermini zur Beschreibung und Erklärung sprachlicher Formen und Funktionen zurück, • nutzen bei einer Gegenüberstellung von Fremdwörtern und Vokabeln anderer Sprachen und den zugrunde liegenden lateinischen Vokabeln ihre Vokabelkenntnisse zum Erklären und Verstehen der Fremdwörter und der anderssprachigen Vokabeln, • wenden Techniken und Methoden zur Aneignung, Systematisierung und Festigung eines Wortschatzes an (z. B. Schreiben, lautes Lesen, rhythmisiertes Sprechen, Bildung von „Eselsbrücken“ oder anderen Verknüpfungen, Anordnen in Gruppen; Anlegen einer Vokabelkartei oder Führen eines Vokabelhefts, Nutzung eines interaktiven Computerlernprogramms), • nutzen eine Lehrbuch begleitende Grammatik oder ein selbst erstelltes Grammatikheft zur Wiederholung und Festigung ihrer Grammatikkenntnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen Sprachen unter verschiedenen Gesichtspunkten miteinander (z. B. formale oder strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten), • beschreiben z. T. mit Hilfe anhand von Einzelbeobachtungen die unterschiedliche Ausdrucksfähigkeit von Sprachen (z. B. beim Sprachvergleich Latein–Deutsch), • vergleichen unterschiedliche Übersetzungsvorschläge anhand sprachlicher und stilistischer Kriterien, • nutzen zunehmend selbstständig Fachtermini zur Beschreibung und Erklärung sprachlicher Formen und Funktionen, • nutzen ihre Kenntnisse der lateinischen Sprache beim Erlernen anderer Fremdsprachen und zum Verstehen von Fremdwörtern und Fachbegriffen, • wenden verschiedene Techniken und Methoden zur Aneignung, Systematisierung und Festigung ihres Wortschatzes und ihrer Grammatikkenntnisse zunehmend selbstständig an, • nutzen selbstständig Quellen zum Nachschlagen von Vokabeln (z. B. Lehrbuch, Computer, eigene Vokabeldatei). 	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen Sprachen unter verschiedenen Gesichtspunkten miteinander (z. B. formale oder strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten), • reflektieren anhand von Einzelbeobachtungen exemplarisch die unterschiedliche Ausdrucksfähigkeit von Sprachen (z. B. beim Sprachvergleich Latein–Deutsch), • vergleichen verschiedene Übersetzungen anhand sprachlicher und stilistischer Kriterien, • nutzen Fachtermini zur Beschreibung und Erklärung sprachlicher Formen und Funktionen, • nutzen ihre Kenntnisse der lateinischen Sprache beim Erlernen anderer Fremdsprachen und zum Verstehen von Fremdwörtern und Fachbegriffen, • wenden verschiedene Techniken und Methoden zur Aneignung, Systematisierung und Festigung ihres Wortschatzes und ihrer Grammatikkenntnisse selbstständig an, • nutzen selbstständig ein Wörterbuch zur Suche und Klärung von Bedeutungen einzelner Vokabeln im Textzusammenhang.

	Ende der Spracherwerbsphase	Latinum
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • nutzen das Vokabelverzeichnis ihres Lehrbuchs zum Nachschlagen von Vokabeln, • wenden einfache Methoden (z. B. verschiedenfarbiges Markieren oder Unterstreichen) zur Visualisierung von grundlegenden Satzbestandteilen (S, O, P) und Satzstrukturen (z. B. Subjunktionen, Acl) an, • visualisieren die Bauformen der Verben durch Einzeichnen von Trennstrichen zwischen den einzelnen Bestandteilen, • nutzen unterschiedliche Medien wie Bücher, Computer, Schautafeln, Bilder und Karten sowie den Namens- und Sachindex ihres Lehrbuches zur Beschaffung von Sachinformationen, • wenden einfache Methoden zur Präsentation von Sachinformationen an (z. B. Kurzvortrag, Lernplakat), • beschreiben und deuten Abbildungen (Bilder, Grafiken, Karten), die einen direkten Bezug zu behandelten Sachthemen haben, • beziehen Kenntnisse aus anderen Unterrichtsfächern oder aus ihrer eigenen Erfahrung in den Lateinunterricht ein bzw. stellen ausgehend von Themen oder Inhalten des Lateinunterrichts Bezüge zu anderen Fächern her, • wenden einfache Methoden zur Überprüfung des eigenen Lernstandes und der Selbsteinschätzung der eigenen Kenntnisse und Kompetenzen an (z. B. Lösungsbögen, Kontrolle im Tandem, gegenseitiges Abfragen, Kompetenzraster), • entwickeln ihr Lernverhalten weiter und nutzen angebotene Hilfestellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden z. T. mit Hilfe Methoden zur Visualisierung von Satzbestandteilen und Satzstrukturen an, • nutzen unterschiedliche Medien wie Bücher, Computer, Schautafeln, Bilder, Karten zunehmend selbstständig zur Beschaffung und Präsentation von Informationen, • achten auf die Zuverlässigkeit von Informationsquellen, • werten Informationen unter Anleitung in Hinsicht auf das Thema aus, • gestalten einzelne Themen vom Lateinischen ausgehend mit Hilfe oder selbstständig fächerübergreifend, • beziehen ihre Kenntnisse aus anderen Unterrichtsfächern (z. B. Geschichte, Deutsch, andere Fremdsprachen, Kunst) oder aus der eigenen Erfahrung in das Unterrichtsgeschehen ein, • wenden zunehmend selbstständig verschiedene Methoden zur Überprüfung des eigenen Lernstandes und der Selbsteinschätzung der eigenen Kenntnisse und Kompetenzen an (z. B. Lösungsbögen, Kontrolle im Tandem, gegenseitiges Abfragen, Kompetenzraster), • entwickeln ihr Lernverhalten zunehmend selbstständig weiter oder suchen im Falle von Stagnation oder Lerndefiziten gezielt Hilfestellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden Methoden zur Visualisierung von Satzbestandteilen und Satzstrukturen an, • nutzen unterschiedliche Medien wie Bücher, Computer, Schautafeln, Bilder, Karten zur Beschaffung und Präsentation von Informationen, • bewerten die Zuverlässigkeit von Informationsquellen, • werten Informationen qualitativ und quantitativ in Hinsicht auf das Thema aus, • erproben und gestalten interdisziplinäre Arbeitsformen, indem sie <ul style="list-style-type: none"> ◦ ihre Kenntnisse aus anderen Unterrichtsfächern (z. B. Geschichte, Deutsch, andere Fremdsprachen, Kunst, Religion, Philosophie) oder aus der eigenen Erfahrung in das Unterrichtsgeschehen einbeziehen, ◦ einzelne Themen vom Lateinischen ausgehend mit Hilfe oder selbstständig fächerübergreifend gestalten oder Zusammenhänge fächerübergreifend darstellen, • wenden selbstständig verschiedene Methoden zur Überprüfung des eigenen Lernstandes und der Selbsteinschätzung der eigenen Kenntnisse und Kompetenzen an (z. B. Lösungsbögen, Kontrolle im Tandem, gegenseitiges Abfragen, Kompetenzraster), • entwickeln ihr Lernverhalten selbstständig weiter oder suchen im Falle von Stagnation oder Lerndefiziten gezielt Hilfestellungen.

3.4 Inhalte Latein

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6, 8 bzw. 10 werden die Kompetenzen an folgenden Inhalten erworben.

Jahrgangsstufe 6

KOMPETENZBEREICH	KULTUR	<p>Aus den genannten Bereichen werden Kenntnisse zu mindestens sechs Themen erworben, aus den ersten vier Bereichen genauere Kenntnisse zu drei Themen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Alltagsleben in der Antike (z. B. Kindheit, Schule, Freizeitgestaltung, Essgewohnheiten, Kleidung) • Hausgemeinschaft und Familie (z. B. das Verhältnis von Sklaven und Herren, Männern und Frauen) • die Stadt Rom (z. B. Forum Romanum, Circus Maximus, Kolosseum; sieben Hügel) • die wichtigsten griechisch-römischen Götter (die 12 olympischen Götter) • die Römer in Europa: Länder und Sprachen • einige bekannte Gestalten aus der griechisch-römischen Geschichte und Mythologie
KOMPETENZBEREICH	TEXT	<p>Texterschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Erschließung von Informationsquellen außerhalb des lateinischen Textes (z. B. Begleittexte, Abbildungen) • die Informationsbeschaffung zu Personen- und Ortsnamen anhand des Lehrbuches und anderer Hilfsmittel • eine Übersicht über „W-Fragen“ zur Erschließung von Texten • das Beachten und Deuten der Groß- und Kleinschreibung und Zeichensetzung zur Texterschließung • die Beschreibung von Merkmalen einfacher Textsorten wie Dialog und Erzählung <p>Übersetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Unterscheidung von intuitivem Sinnerfassen und dem Überprüfen nach eingeübten Kriterien • das Beachten und präzise Analysieren einzelner Wortformen • die Klärung mehrdeutiger Formen im Textzusammenhang • das Einbeziehen des engeren und weiteren Kontextes bei der Sinnerschließung • die Wahl einer bestimmten Wortbedeutung aus dem Bedeutungsspektrum einer Vokabel innerhalb des gegebenen Kontextes • die Unterscheidung zwischen „wörtlicher“ und zielsprachenorientiert angemessener Übersetzung • die Erklärung und Darstellung wenigstens einer Übersetzungsmethode <p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Einführung in die Interpretation von Texten durch Zusammenfassung des Inhaltes, Benennung des Themas und Klärung einzelner Aussagen sowie durch das Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt
KOMPETENZBEREICH	SPRACHE	<p>Grammatik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Wortarten: Substantiv, Verb, Adjektiv, Präposition, Personalpronomen • die Satzteile: Subjekt, Prädikat, Dativ- und Akkusativ-Objekt, Attribut, Adverbiale (Zeit, Ort, Mittel) • Aussage-, Befehls- und Fragesätze • alle Kasus der a-, o- und konsonantischen Deklination • von wenigstens drei Konjugationen und dem unregelmäßigen Verb <i>esse</i> der Indikativ Präsens, Perfekt und Imperfekt Aktiv sowie Imperativ und Infinitiv • Personal- und Possessivpronomina der 1. und 2. Person, einzelne Interrogativpronomina

Jahrgangsstufe 8

KOMPETENZBEREICH	KULTUR	<p>In Jahrgangsstufe 7 und 8 werden zu Themen aus allen Bereichen Kenntnisse erworben, davon genauere Kenntnisse zu wenigstens vier Themen.</p>
		<ul style="list-style-type: none"> • das Alltagsleben in der Antike (Kindheit und Schule, Freizeitgestaltung, Essgewohnheiten, Kleidung, Wahlen, Reisen, Feiern, Theater, Stadt- und Landleben) • Hausgemeinschaft und Familie (das Verhältnis von Sklaven und Herren, Männern und Frauen, Patron und Klient) • Verwaltung und Politik (der cursus honorum, der Senat; die Kaiser) • zentrale Orte und Bauwerke Roms und die Geographie Italiens und des Imperium Romanum in der Antike • die Geschichte Roms und des Römischen Reiches in Grundzügen • einige bekannte Gestalten aus der griechisch-römischen Geschichte • Episoden aus der römischen Geschichte (z. B. Galliereinfall, Hannibal, die Gracchen) • die Gründungssage Roms und einige Sagen der griechischen Mythologie • der antike Mensch und seine Beziehung zu den Göttern
KOMPETENZBEREICH	TEXT	<p>Texterschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Aneignung von allgemeinen Informationen zum historischen Hintergrund und zum Leben einzelner historischer Persönlichkeiten • die Suche nach gehäuft vorkommenden oder zentralen Wörtern oder Wortfeldern eines Textabschnittes • das Beachten und Deuten der Interpunktion und Eigennamen • die Beschreibung von Merkmalen einzelner Textsorten <p>Übersetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Überprüfung und Bewertung von Übersetzungsvorschlägen nach formellen oder inhaltlichen Kriterien • die Erklärung einer Übersetzungsentscheidung • die systematische Analyse von Satzstrukturen (Konstruktionen) und einfachen Satzgefügen • die kontext- und sinngeladete Suche nach einer passenden Wortbedeutung, z. T. auch über das gelernte Bedeutungsspektrum einer Vokabel hinaus • die Erklärung und Darstellung von mindestens zwei Übersetzungsmethoden <p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> • die inhaltliche Zusammenfassung einzelner Textabschnitte oder ganzer Texte • das Beschreiben verschiedener Deutungsmöglichkeiten einzelner Aussagen • die Gewichtung und Bewertung einzelner Aussagen im Textzusammenhang • das Einbeziehen von einfachen Textsorten bzw. Gattungsmerkmalen in die Interpretation • die Auseinandersetzung mit einzelnen Aussagen, Thesen oder Wertvorstellungen und das Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt • das Formulieren eines eigenen Standpunktes
		KOMPETENZBEREICH

Jahrgangsstufe 10

KOMPETENZBEREICH	KULTUR (JAHRGANGSSTUFE 9)	<p>In Jahrgangsstufe 9 und 10 werden die erforderlichen Kompetenzen anhand unterschiedlicher Themen erworben:</p> <p>In Jahrgangsstufe 9 werden aus der Spracherwerbsphase bekannte Themen erweitert, vertieft und durch neue Themen ergänzt. Dies geschieht überwiegend anhand von einfachen Originaltexten. Zwei Themen werden in Jahrgangsstufe 9 vertieft (d. h. mindestens im Umfang von 15–20 Unterrichtsstunden, mit umfassendem Material und komplexen Fragestellungen) behandelt.</p> <p>Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9 werden Kenntnisse zu folgenden Themen erworben:</p>
		<ul style="list-style-type: none"> • Themen aus dem römischen Alltagsleben (z. B. Spiele, Essen, Kleidung, Feiern, Wahlen, Politik, Reisen, Freizeitgestaltung) • die Verwaltung des Römischen Reiches (Beamte, Senat; Kaiser) • die Geographie des Imperium Romanum • mindestens eine Persönlichkeit, die ihre Zeit erheblich beeinflusst hat (z. B. Augustus, Caesar, Pompeius) • ein Bereich des menschlichen Miteinanders (z. B. Freundschaft, Liebe, Konfliktlösungen) • der antike Mensch und seine Beziehung zu den Göttern (z. B. die Götter und ihre Verehrung, Weissagung, Mythologie) • Humanismus und europäische Bildungstradition (z. B. Erasmus) oder • Christentum in Antike und Mittelalter (z. B. Josephslegende, Weihnachtsevangelium) • Die Wahl der Autoren richtet sich nach den gewählten Themen. Autoren und einfache Texte, die unter thematischen Gesichtspunkten und in adaptierter Form geeignet sind, sind z. B.: Nepos; Martial; Phaedrus; Plinius d. J.; Hyginus; Plautus; Terenz; Texte über die Entdeckung der neuen Welt; Vulgata; Einhard: Vita Caroli Magni; Erasmus; Caesar

KOMPETENZBEREICH	KULTUR (JAHRGANGSSTUFE 10)	<p>In Jahrgangsstufe 10 (Niveau dem Latinum entsprechend) werden Kenntnisse zu folgenden Themen erworben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung in die antike Rhetorik Thema: Überzeugen, Überreden und Beeinflussen durch die Rede Basisautor: Cicero (z. B. Auszüge aus den Reden In Catilinam, In Verrem) Erläuterung: Die Schülerinnen und Schüler erhalten anhand repräsentativer Texte Einblick in die rhetorische Praxis und Theorie der Römer im Zusammenhang mit historischen Ereignissen der späten Republik. Das umfasst auch Grundkenntnisse der römischen Geschichte des 1. Jahrh. v. Chr. sowie Grundbegriffe der antiken Rhetorik (z. B. genera dicendi, partes orationis). Der inhaltliche Schwerpunkt dieses Themas ist die Veranschaulichung der „Macht des Wortes“ und der vielfältigen Formen der Beeinflussung durch bewusst gestaltete Rede. Bei der Textanalyse und der Interpretation muss der Zusammenhang von sprachlicher Gestaltung und beabsichtigter Wirkung besonders herausgestellt werden mit dem Ziel, eine kritische Haltung gegenüber Texten und den verantwortungsbewussten Gebrauch der Sprache zu fördern. Im Zusammenhang mit der Rhetorik werden folgende Stilmittel als Möglichkeiten der sprachlichen Gestaltung und Beeinflussung hinsichtlich ihrer formalen Gestalt und ihrer Wirkung besprochen: Alliteration, Anapher, Antithese, Asyndeton, Chiasmus, Hendiadyoin, Homoioteleuton, Klimax, Metapher, Parallelismus, rhetorische Frage, Trikolon. • Einführung in die antike Dichtung Thema: Wahrnehmung und Deutung der Welt durch sprachliche Gestaltung Auswahl aus verschiedenen Basisautoren bzw. -werken: Catull, Martial, Ovid, Horaz, Phädrus, Vergil, Carmina Burana Einer dieser Autoren und sein Werk werden vertieft (d. h. mindestens im Umfang von 20 Unterrichtsstunden) behandelt: z. B. Spott und Ironie (Martial); Liebesgedicht und Lebensgefühl (Catull); Lebensweisheiten in der Fabel (Phädrus); Mythos und dichterische Gestaltung (Ovid) Erläuterung: An einem geeigneten Autor bzw. einer geeigneten Textsammlung erfahren die Schülerinnen und Schüler Grundsätzliches über dichterische Gestaltungsmöglichkeiten. Dabei werden in der Regel die Unterscheidung zwischen Autor und lyrischem Ich, Merkmale verschiedener Arten von Dichtung (z. B. Epigramm, Epos), der Zusammenhang von dichterischer Aussage und jeweiliger Form sowie der biografische, literarische und historische Kontext berücksichtigt. An mindestens einem Beispiel wird die Rezeptionsgeschichte der antiken Dichtung in der Neuzeit veranschaulicht. Gegenstand des Unterrichts sind ebenso das Leben und Werk mindestens eines Autors sowie Grundbegriffe der Verslehre (z. B. Quantität, Vers) und die metrische Analyse eines Versmaßes (z. B. daktylischer Hexameter, Hendekasyllabus). Im Zusammenhang mit der Dichtung werden weitere Stilmittel besprochen, sofern sie in den behandelten Texten von besonderer Bedeutung sind (z. B. Hyperbaton, Ellipse, Ironie, Hyperbel).
-------------------------	-----------------------------------	---

KOMPETENZBEREICH	TEXT	<p>Texterschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Aneignung von allgemeinen Informationen zum historischen Hintergrund und dem Leben und Werk lateinischer Autoren • die angeleitete oder selbstständige Beschaffung und Auswertung von gezielten Informationen für das Verständnis eines bestimmten Textes (z. B. einer Rede, eines Gedichtes) • die Suche nach gehäuft vorkommenden oder zentralen Wörtern oder Wortfeldern eines Textabschnittes • das Beachten und Deuten von Interpunktion und Eigennamen • die Beschreibung von Merkmalen verschiedener Textsorten <p>Übersetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Überprüfung und Bewertung von Übersetzungsvorschlägen nach formellen oder inhaltlichen Kriterien • die Erklärung einer Übersetzungsentscheidung • die Benutzung eines Wörterbuches • die systematische Analyse von Satzstrukturen (Konstruktionen) und Satzperioden • die kontext- und sinngeladete Suche nach einer passenden Wortbedeutung, auch über das gelernte Bedeutungsspektrum einer Vokabel hinaus • die Erklärung und Darstellung verschiedener Übersetzungsmethoden <p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> • die präzise inhaltliche Zusammenfassung längerer Textabschnitte • das Erfassen von Deutungsmöglichkeiten einzelner Aussagen • das Einbeziehen der Intention des Autors für das Textverständnis • die Gewichtung und Bewertung einzelner Aussagen im Textzusammenhang • das Einbeziehen von Textsorten- bzw. Gattungsmerkmalen in die Interpretation • das Erkennen stilistischer Gestaltung und die Beschreibung ihrer Wirkung • die Auseinandersetzung mit einzelnen Aussagen, Thesen oder Wertvorstellungen und das Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt • das Formulieren eines eigenen Standpunktes
KOMPETENZBEREICH	SPRACHE	<p>Wortschatz:</p> <p>Der in der Spracherwerbsphase erlernte Grundwortschatz wird autoren- oder themenbezogen erweitert und vertieft.</p> <p>Grammatik:</p> <p>Folgende grammatische Phänomene werden in der Lektürephase behandelt, wenn sie nicht Gegenstand der Spracherwerbsphase waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der Adjektive • Gerundium und Gerundivum • Deponentien und Semideponentien <p>Folgende grammatische Phänomene können im Unterricht behandelt werden, wenn sie häufiger in der gewählten Lektüre auftreten. Andernfalls werden Hilfen oder die Übersetzung gegeben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konjunktiv im Relativsatz • sogenannte relativische Verschränkung bzw. Acl im Relativsatz • Acl (nachzeitig) • Ncl • indirekte Rede • Konjunktiv im Hauptsatz • Indefinitpronomina • Partizip Futur <p>Supinum I und II</p>

3.5 Anforderungen und Inhalte als 3. Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 8

Die unter 3.1 bis 3.4 genannten Anforderungen und Inhalte für Latein ab Jahrgangsstufe 6 bilden die Grundlage für die Anforderungen und Inhalte für Latein als dritte Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 8.

Die erforderlichen Abweichungen werden im Folgenden beschrieben.

ENDE JAHRGANGSSTUFE 10	Latein als 3. Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 8
	<p>Wird Latein in Jahrgangsstufe 8 neu aufgenommen mit dem Ziel des Abschlusses der Spracherwerbsphase am Ende der Jahrgangsstufe 10, gelten am Ende der Jahrgangsstufe 10 die gleichen Anforderungen und Inhalte wie am Ende der Jahrgangsstufe 8 bei Latein ab Jahrgangsstufe 6 (Ende der Spracherwerbsphase).</p> <p>Altersspezifisch wird bei diesen Anforderungen aber insgesamt eine stärker ausgebildete Kompetenz erwartet hinsichtlich Selbstständigkeit, Systematisierungsfähigkeit, Methodenbewusstsein, Reflexions- und Kritikfähigkeit. Als spezifische Anforderung gilt zudem:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nutzen ihre Kenntnisse moderner Fremdsprachen aktiv zur systematischen Aneignung des Lateinischen und zum systematischen Vergleich insbesondere mit romanischen Sprachen.

3.6 Anforderungen Griechisch

3.6.4 Kompetenzbereich Sprache

Wortschatz	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler eignen sich einen Grundwortschatz an, sichern ihn und nutzen ihre lexikalischen Grundkenntnisse für das Textverständnis und zur Förderung ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit.	Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz, systematisieren und sichern ihn und nutzen ihre lexikalischen Grundkenntnisse für das Textverständnis von Originaltexten und zur Förderung ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern kontinuierlich ihren Grundwortschatz, sichern und festigen ihn, • erschließen die Bedeutung einzelner neuer Vokabeln mithilfe ihrer Grundkenntnisse („Baukastenprinzip“), • führen unbekannte Vokabeln auf ihre Grundform zurück und finden sie im Wörterverzeichnis des Lehrbuchs auf, • erklären mithilfe ihres griechischen Wortschatzes Fremd- und Lehnwörter, darunter insbesondere Fachtermini aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, sowie Vokabeln aus dem Lateinischen und Neugriechischen, • erkennen im Sprachvergleich Wortverwandtschaften innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie, • erweitern durch Vokabeltraining und Erfassen von Bedeutungsnuancen ihre Ausdrucksfähigkeit im Deutschen, • lesen übersetzte griechische Lehrbuchtexte überwiegend mit richtiger Aussprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • eignen sich neben dem Grundwortschatz einen lektüre- oder autorenbezogenen Aufbauwortschatz an, sichern und festigen ihn, • erschließen die Bedeutung einzelner neuer Vokabeln mithilfe ihrer Grundkenntnisse („Baukastenprinzip“), • führen unbekannte Vokabeln auf ihre Grundform zurück und finden sie im griechisch-deutschen Wörterbuch auf, • erklären mithilfe ihres griechischen Wortschatzes Fremd- und Lehnwörter, darunter insbesondere Fachtermini aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, sowie Vokabeln aus dem Lateinischen und Neugriechischen, • erkennen im Sprachvergleich Wortverwandtschaften innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie und erläutern einzelne Beispiele, • erweitern durch Vokabeltraining und Erfassen von Bedeutungsnuancen ihre Ausdrucksfähigkeit im Deutschen, • lesen übersetzte griechische Texte überwiegend mit richtiger Aussprache.

Grammatik	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse der Formenlehre und Syntax zum Verständnis und zur Übersetzung von Lehrbuchtexten.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse der Formenlehre und Syntax zum Verständnis und zur Übersetzung eher leichter Originaltexte.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden die verschiedenen Wortarten und ordnen einzelne Wörter im Textzusammenhang ihrer Wortart zu, • nutzen beim Übersetzen ihre Kenntnisse der griechischen Formenlehre zur Bestimmung einzelner Wortformen im Textzusammenhang, • erkennen und benennen wichtige Lautgesetze und führen mit ihrer Hilfe griechische Wortformen auf bekannte Grundelemente zurück, • analysieren deklinierte und konjugierte Formen und benennen ihre Bauelemente (z. B. Augment, Stamm, Endung), • erkennen z. T. mit Hilfe Partizipial- und Infinitivkonstruktionen und ordnen sie sinngemäß in den Textzusammenhang ein, • erkennen und benennen verschiedene Satzglieder durch Formmerkmale, mithilfe von Fragen oder durch den Textzusammenhang, • erkennen und beschreiben Besonderheiten des Griechischen (Verwendung der Partikel, Medium, Aspekte der Tempora), • beschreiben Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielsprache und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden die verschiedenen Wortarten und ordnen einzelne Wörter im Textzusammenhang ihrer Wortart zu, • nutzen beim Übersetzen ihre Kenntnisse der griechischen Formenlehre zur Bestimmung einzelner Wortformen im Textzusammenhang, • erkennen und benennen wichtige Lautgesetze und führen mit ihrer Hilfe griechische Wortformen auf bekannte Grundelemente zurück, • analysieren deklinierte und konjugierte Formen und benennen ihre Bauelemente (z. B. Augment, Stamm, Endung), • erkennen z. T. mithilfe Partizipial- und Infinitivkonstruktionen und ordnen sie sinngemäß in den Textzusammenhang ein, • erkennen und benennen verschiedene Satzglieder durch Formmerkmale, mithilfe von Fragen oder durch den Textzusammenhang, • erkennen und beschreiben Besonderheiten des Griechischen (Verwendung der Partikel, Medium, Aspekte der Tempora, Modi), • benennen in Abhängigkeit von der gewählten Lektüre Merkmale verschiedener sprachgeschichtlicher Entwicklungsstufen (z. B. Koine), • beschreiben Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielsprache und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini.

3.6.5 Kompetenzbereich Text

Texterschließung	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse und methodischen Fähigkeiten zur Vorererschließung griechischer Lehrbuchtexte.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse und methodischen Fähigkeiten zur Vorererschließung eher leichter griechischer Originaltexte.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und benennen anhand verschiedener Merkmale Textsorten wie Erzählung und Dialog, • beziehen Sachwissen ein, um einen Text in einen thematischen Zusammenhang einzuordnen, • recherchieren z. T. mit Hilfe zusätzliche Informationen, • suchen anhand von Leitfragen gezielt nach Einzelinformationen im Text, • nutzen Eigennamen und textgrammatische Merkmale zur Informationsgewinnung (z. B. wiederholt verwendete Begriffe, Wort-, Sach- und Bedeutungsfelder), • formulieren auf der Basis ihrer Vorererschließung begründet Vermutungen über den Textinhalt und benennen in Ansätzen Anhaltspunkte für eine Gliederung. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und benennen anhand verschiedener Merkmale Textsorten wie Erzählung und Dialog, • beziehen eigenständig erworbenes oder im Unterricht erarbeitetes Sachwissen ein, um einen Text in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, • recherchieren selbstständig zusätzliche Informationen, • suchen anhand von Leitfragen gezielt nach Einzelinformationen im Text, • nutzen Eigennamen und textgrammatische Merkmale zur Informationsgewinnung (z. B. wiederholt verwendete Begriffe, Wort-, Sach- und Bedeutungsfelder, Text strukturierende Konnektoren), • formulieren auf der Basis ihrer Vorererschließung begründet Vermutungen über den Textinhalt oder thematische Schwerpunkte und benennen Anhaltspunkte für eine Gliederung.

Übersetzung	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler übersetzen griechische Lehrbuchtexte überwiegend richtig und sinngemäß zutreffend ins Deutsche.	Die Schülerinnen und Schüler übersetzen eher leichte griechische Originaltexte überwiegend richtig und sinngemäß zutreffend ins Deutsche.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erfassen zusammengehörige Wortgruppen (z. B. Kongruenzen, satzwertige Konstruktionen) und die sinntragenden Bestandteile eines Satzes, • geben in der Übersetzung den Inhalt eines Textes in großen Teilen sinngemäß richtig wieder, • überprüfen ihre Übersetzung anhand inhaltlicher und grammatischer Kriterien und vergleichen und beurteilen verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, • nehmen die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten der griechischen Sprache (Partikel, Medium, Tempusaspekt) wahr und bringen sie in der Übersetzung zum Ausdruck, • verwenden bei der Übersetzung zielsprachenorientiert angemessene Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erfassen zusammengehörige Wortgruppen (z. B. Kongruenzen, satzwertige Konstruktionen) und die sinntragenden Bestandteile eines Satzes, • geben in der Übersetzung den Inhalt eines Textes in großen Teilen sinngemäß richtig wieder, • überprüfen ihre Übersetzung anhand inhaltlicher und grammatischer Kriterien und vergleichen und beurteilen verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, • nehmen die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten der griechischen Sprache (Partikel, Medium, Tempusaspekt, Modi) wahr und bringen sie in der Übersetzung zum Ausdruck, • verwenden bei der Übersetzung zielsprachenorientiert angemessene Formulierungen.

Interpretation	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt griechischer Lehrbuchtexte in wesentlichen Teilen richtig wieder, stellen thematische Bezüge zur Gegenwart her und reflektieren einzelne Aussagen.	Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt eher leichter griechischer Originaltexte in wesentlichen Teilen richtig wieder, stellen thematische Bezüge zur Gegenwart her und reflektieren einzelne Aussagen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen das Thema, den Inhalt eines Textes und geben einzelne Textaussagen in wesentlichen Teilen sinngemäß richtig wieder (Paraphrase), • deuten und erklären Textinhalte mit Bezug zum historischen Hintergrund, • stellen unter Anleitung Bezüge zwischen dem Text und Werken der Bildenden Kunst und Literatur her, • reflektieren vor dem Hintergrund des Textes Grundfragen menschlicher Existenz, • argumentieren bei Stellungnahmen sachgerecht und mit Bezug zur Textgrundlage, • belegen Argumente z. T. mit Hilfe durch Zitate aus dem griechischen Text, • lesen übersetzte griechische Lehrbuchtexte weitgehend sinngemäß. 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen das Thema, den Inhalt eines Textes und geben einzelne Textaussagen in wesentlichen Teilen sinngemäß richtig wieder (Paraphrase), • deuten und erklären einfache literarische Texte vor ihrem historischen Hintergrund und ihren Entstehungsbedingungen, • vertiefen den Zugang zum übersetzten Text durch den Vergleich mit ausgewählten Sekundärtexten, • beziehen Objekte der Bildenden Kunst aus der Antike und späteren Jahrhunderten (Rezeptionsdokumente) in die Interpretation ein, • reflektieren vor dem Hintergrund des Textes Grundfragen menschlicher Existenz, • argumentieren bei Stellungnahmen sachgerecht und mit Bezug zur Textgrundlage, • belegen Argumente z. T. mit Hilfe durch Zitate aus dem griechischen Text, • erkennen stilistische Mittel und untersuchen die beabsichtigte Wirkung, • lesen übersetzte griechische Originaltexte weitgehend sinngemäß.

3.6.6 Kompetenzbereich Kultur

Kulturhistorisches Orientierungswissen	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler eignen sich unter Anleitung Sachkenntnisse zu den jeweiligen Themen an und stellen sie angemessen und verständlich dar.	Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Sachkenntnisse zu den jeweiligen Themen an und stellen sie angemessen und verständlich dar.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • eignen sich zunehmend selbstständig Sachkenntnisse an und greifen im Unterrichtszusammenhang in folgenden Bereichen auf Grundkenntnisse zurück: <ul style="list-style-type: none"> ◦ griechische Mythologie (olympische Götter, Herakles, trojanischer Sagenkreis, Atriden), ◦ wichtige Kultorte und archäologische Stätten in Griechenland (z. B. Knossos, Epidauros, Mykene, Olympia), ◦ das Leben in der griechischen Polis (Vergleich Athen – Sparta), ◦ griechische Kunst (Theater, Plastik, Vasenmalerei), ◦ Neugriechisch (Aussprache, kleines Alltagsvokabular in Anlehnung an das Altgriechische), • nutzen ihre Sachkenntnisse für das Textverständnis und die Interpretation, • beschaffen sich mit Hilfen oder selbstständig Informationen zu einzelnen Themen und stellen sie verständlich dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • greifen im Unterricht selbstständig auf Grundkenntnisse in folgenden Bereichen zurück: <ul style="list-style-type: none"> ◦ griechische Mythologie (thebanischer Sagenkreis), ◦ das Leben in der griechischen Polis (Demokratie, Alltagsleben, Rolle der Frau), ◦ bekannte Persönlichkeiten und Ereignisse der griechischen Geschichte (Perserkriege, Peloponnesischer Krieg, Solon, Perikles, Alexander der Große), ◦ das griechische Theater und die Tragödiendichter (Aischylos, Sophokles, Euripides), ◦ wichtige Kultorte und archäologische Stätten in Griechenland (Athen, Delphi), ◦ griechische Kunst (Tempel, Plastik, Vasenmalerei), ◦ griechische Philosophie (Vorsokratiker, Sokrates, Platon, Aristoteles), ◦ Neugriechisch (kleines Alltagsvokabular in Anlehnung an das Altgriechische), • nutzen ihre Sachkenntnisse für das Textverständnis und die Interpretation, • informieren sich selbstständig oder mit Hilfen über die Unterrichtsthemen, strukturieren die Informationen und stellen sie verständlich dar.

Historischer Diskurs, Rezeption	
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Inhalten von Lehrbuchtexten auseinander und stellen sinnvolle Bezüge zur heutigen Lebenswelt her.	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit einfachen Originaltexten der griechischen Kultur sowie Zeugnissen der Rezeptionsgeschichte auseinander und stellen sinnvolle Bezüge zur heutigen Lebenswelt her.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • kennen und benennen Beispiele für das Weiterleben der griechischen Sprache im Deutschen, • führen Lehn- und Fremdwörter aus Latein und Neugriechisch etymologisch auf ihren griechischen Ursprung zurück, • benennen Beispiele für das Weiterleben der griechischen Kultur (z. B. bei Namen, in der Architektur, im Theater, in der Bildenden Kunst), • beschreiben und deuten unter Anleitung Abbildungen von Zeugnissen der Kunst oder Architektur im Lehrbuch und setzen sie in Beziehung zum Lehrbuchtext, • verstehen Texte der griechischen Antike als kulturelle Zeugnisse, die Wertvorstellungen ihrer Zeit vermitteln, • diskutieren Wertvorstellungen der griechischen Antike mit Bezug zu heutigen und ihren eigenen Wertvorstellungen, • argumentieren sachgerecht und mit Bezug auf die vorliegenden Texte. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die historische Bedeutung des Griechischen als allgemein verbreitete Sprache im Hellenismus und benennen Beispiele für das Weiterleben der griechischen Sprache im Deutschen, • führen Fachtermini, Lehn- und Fremdwörter aus Latein und Neugriechisch etymologisch auf ihren griechischen Ursprung zurück, • benennen Beispiele für das Weiterleben der griechischen Kultur (z. B. bei Namen, in der Architektur, im Theater, in der Bildenden Kunst), • beschreiben und deuten zum Teil unter Anleitung Zeugnisse der Kunst oder Architektur und setzen sie in Beziehung zum übersetzten Text, • verstehen Texte der griechischen Antike als kulturelle Zeugnisse, die Wertvorstellungen ihrer Zeit vermitteln, • diskutieren Wertvorstellungen der griechischen Antike mit Bezug zu heutigen und ihren eigenen Wertvorstellungen, • argumentieren sachgerecht und mit Bezug auf die vorliegenden Texte.

3.7 Inhalte Griechisch

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 bzw. 10 werden die Kompetenzen an folgenden Inhalten erworben.

Inhalte Jahrgangsstufe 8

KOMPETENZBEREICH	KULTUR	Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 werden Kenntnisse zu folgenden Themen erworben.
		<ul style="list-style-type: none"> • griechische Mythologie (olympische Götter, Herakles, trojanischer Sagenkreis, Atriden) • das Leben in der griechischen Polis (Vergleich Athen – Sparta) • wichtige Kultorte und archäologische Stätten in Griechenland (z. B. Knossos, Epidauros, Mykene, Olympia) • griechische Kunst (Theater, Plastik, Vasenmalerei) • Neugriechisch (Aussprache, kleines Alltagsvokabular in Anlehnung an das Altgriechische)
KOMPETENZBEREICH	TEXT	<p>Texterschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Aneignung von allgemeinen Informationen zum historischen Hintergrund und zum Leben einzelner historischer Persönlichkeiten • die Suche nach gehäuft vorkommenden oder zentralen Wörtern oder Wortfeldern eines Textabschnittes • das Beachten und Deuten von Interpunktion und Eigennamen • die Beschreibung von Merkmalen einzelner Textsorten <p>Übersetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Überprüfung und Bewertung von Übersetzungsvorschlägen nach formellen oder inhaltlichen Kriterien • die Erklärung einer Übersetzungsentscheidung • die systematische Analyse von Satzstrukturen (Konstruktionen) und einfachen Satzgefügen • die kontext- und sinngeladete Suche nach einer passenden Wortbedeutung, z. T. auch über das gelernte Bedeutungsspektrum einer Vokabel hinaus <p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> • die inhaltliche Zusammenfassung einzelner Textabschnitte oder ganzer Texte • das Beschreiben verschiedener Deutungsmöglichkeiten einzelner Aussagen • die Gewichtung und Bewertung einzelner Aussagen im Textzusammenhang • das Einbeziehen von einfachen Textsorten- bzw. Gattungsmerkmalen in die Interpretation • die Auseinandersetzung mit einzelnen Aussagen, Thesen oder Wertvorstellungen und das Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt • das Formulieren eines eigenen Standpunktes

KOMPETENZBEREICH SPRACHE	<p>Schrift:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erlernen die griechische Schrift mit Akzenten, Spiritus und Satzzeichen, müssen aber die Akzente nur in sinnvollen Ausnahmefällen (z. B. ἐστίν/ἔστιν, ᾶν/ᾷν) beherrschen.</p> <p>Wortschatz:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz von 600 Wörtern, von denen sie 350 sicher beherrschen. Im Griechischen wird besonders darauf geachtet, dass die Schülerinnen und Schüler das „Baukastenprinzip“ vieler Wörter erkennen. Die Erarbeitung des „Baukastenprinzips“ steht gegenüber dem reinen Vokabellernen im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler ziehen beim Vokabellernen andere Sprachen vergleichend hinzu (in der Regel Englisch und Latein) und nutzen Fremd- und Lehnwörter.</p> <p>Die griechische Sprache verfügt über einen großen Reichtum an Wortformen, vor allem der Verben, doch lassen sich mithilfe einer überschaubaren Anzahl von Lautregeln die meisten griechischen Wortformen auf bekannte Grundelemente zurückführen. Daher kommt der Formenanalyse im Griechischunterricht von Anfang an entscheidende Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler müssen nur wenige Paradeigmata der Formenlehre (unten als „Lernparadigma“ gekennzeichnet) aktiv beherrschen, aus denen sich weitere Formen ableiten lassen. Beim Sprachvergleich in Jahrgangsstufe 8 stehen folgende Besonderheiten des Griechischen im Mittelpunkt: Verwendung der Partikel, Medium, Aspekte der Tempora.</p> <p>Grammatik:</p> <p><i>Formenlehre</i></p> <p>wichtige Lautgesetze (α nach ε, ι, ο, Elision, Assimilation, intervokalisches σ, Kontraktion, Zusammentreffen von σ mit Konsonanten)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bauelemente der Konjugations- und Deklinationsformen (Stamm, Endung, primäre und sekundäre Personalendung, Themavokal, Augment, Tempuszeichen) <p>die o- und a-Deklination (Lernparadigma: der Artikel ὁ, ἡ, τό)</p> <p>die dritte Deklination (Lernparadigmata: τίς, τί und ᾶν, οὔσα, ὄν)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pronomina (Personal-, Possessiv-, Reflexiv-, Demonstrativ-, Interrogativ- und Indefinitpronomen) <p>thematische Konjugation: Indikativ Präsens Aktiv/Medium/Passiv, Imperfekt Aktiv/Medium/Passiv, Indikativ Aorist Aktiv/Medium, Indikativ Futur Aktiv/Medium, Infinitive, Imperative, Partizipien (Lernparadigma: παίδευω)</p> <ul style="list-style-type: none"> • wichtige Stämme des starken Aorists • Deponentien <p>Indikativ Präsens, Imperfekt und Futur von εἰμί (aktive Beherrschung)</p> <p><i>Syntax</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gebrauch des Artikels (attributive und prädikative Wortstellung; Substantivierung) • Grundfunktionen der Kasus • Funktionen der Genera verbi • Funktionen des Imperfekts und Aorists (Aspekt) • Funktionen des Partizips, besonders des adverbialen Partizips • Gebrauch des Infinitivs • Gebrauch der Negationen
-----------------------------	--

Jahrgangsstufe 10

KOMPETENZBEREICH KULTUR	<p>Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 werden die Kenntnisse zu den in Jahrgangsstufe 8 behandelten Themen vertieft und zu folgenden Themen zusätzlich erworben (in der Lektürephase zu drei der vier angegebenen Themen):</p>
	<p>Spracherwerbsphase:</p> <ul style="list-style-type: none"> • griechische Mythologie (thebanischer Sagenkreis) • das Leben in der griechischen Polis (Demokratie, Alltagsleben, Rolle der Frau) • bekannte Persönlichkeiten und Ereignisse der griechischen Geschichte (Perserkriege, Peloponnesischer Krieg, Solon, Perikles, Alexander der Große) • das griechische Theater und die Tragödiendichter (Aischylos, Sophokles, Euripides) • wichtige Kultorte und archäologische Stätten in Griechenland (z. B. Athen, Delphi) • griechische Kunst (Tempel, Plastik, Vasenmalerei) • griechische Philosophie (Vorsokratiker, Sokrates, Platon, Aristoteles) • Neugriechisch (kleines Alltagsvokabular in Anlehnung an das Altgriechische) <p>Lektürephase:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausdehnung und Grenzen der Welt (Beispiellektüre: Lukian, Romane, Herodot) • Koine als „Weltsprache“ und Sprache des Neuen Testaments (Beispiellektüre: Apostelgeschichte nach Lukas, Evangelien) • Zeugnisse des Alltagslebens (Beispiellektüre: Lysias) • Grundbegriffe des Philosophierens (Beispiellektüre: das Sokratesbild; Aristoteles: Eingangskapitel der Metaphysik)
KOMPETENZBEREICH TEXT	<p>Texterschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Aneignung von allgemeinen Informationen zum historischen Hintergrund und dem Leben und Werk griechischer Autoren • die angeleitete oder selbstständige Beschaffung und Auswertung von gezielten Informationen für das Verständnis eines bestimmten Textes • die Suche nach gehäuft vorkommenden oder zentralen Wörtern oder Wortfeldern eines Textabschnittes • das Beachten und Deuten von Interpunktion und Eigennamen • die Beschreibung von Merkmalen verschiedener Textsorten <p>Übersetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Überprüfung und Bewertung von Übersetzungsvorschlägen nach formellen oder inhaltlichen Kriterien • die Erklärung einer Übersetzungsentscheidung • die Benutzung eines Wörterbuches • die systematische Analyse von Satzstrukturen (Konstruktionen) und Satzperioden • die kontext- und sinngleitete Suche nach einer passenden Wortbedeutung, auch über das gelernte Bedeutungsspektrum einer Vokabel hinaus <p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> • die präzise inhaltliche Zusammenfassung längerer Textabschnitte • das Erfassen von Deutungsmöglichkeiten einzelner Aussagen • das Einbeziehen der Intention des Autors für das Textverständnis • die Gewichtung und Bewertung einzelner Aussagen im Textzusammenhang • das Einbeziehen von Textsorten- bzw. Gattungsmerkmalen in die Interpretation • das Erkennen stilistischer Gestaltung und die Beschreibung ihrer Wirkung • die Auseinandersetzung mit einzelnen Aussagen, Thesen oder Wertvorstellungen und das Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt • das Formulieren eines eigenen Standpunktes

KOMPETENZBEREICH SPRACHE	<p>Wortschatz:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und sichern ihn durch regelmäßige Wiederholung. In der Lektürephase erwerben sie einen Aufbauwortschatz, der für die jeweilige Lektüre relevant ist. Im Rahmen der Erstlektüre erlernen die Schülerinnen und Schüler den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuchs. Indem sie die bekannten Wortbildungsregeln anwenden, üben sie, das Wörterbuch sinnvoll und zeitökonomisch einzusetzen.</p> <p>Grammatik:</p> <p>Formenlehre</p> <ul style="list-style-type: none"> • wichtige Lautgesetze (α nach ϵ, ι, ρ, Elision, Assimilation, intervokalisches σ, Kontraktion, Zusammentreffen von σ mit Konsonanten, Ersatzdehnung, quantitative Metathese) • Bauelemente der Konjugations- und Deklinationsformen (Stamm, Endung, primäre und sekundäre Personalendung, Themavokal, Augment, Reduplikation, Tempuszeichen, Moduszeichen) • die o- und a-Deklination (Lernparadeigma: der Artikel $\acute{\omicron}$, $\acute{\eta}$, $\acute{\tau}\acute{\omicron}$) • die dritte Deklination (Lernparadeigmata: $\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\acute{\iota}$ und $\acute{\omega}\nu$, $\omicron\upsilon\sigma\alpha$, $\omicron\nu$) • Pronomina (Personal-, Possessiv-, Reflexiv-, Demonstrativ-, Relativ-, Interrogativ- und Indefinitpronomen) • Adverbbildung auf $-\omega\varsigma$ • Komparationsendungen $-\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ und $-\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ • thematische Konjugation (Lernparadeigma: $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\omega$) • Stämme des starken Aorists • Deponentien • alle Formen von $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$ und $\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$ (aktive Beherrschung) <p>Syntax</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gebrauch des Artikels (attributive und prädikative Wortstellung; Substantivierung) • Grundfunktionen der Kasus • Funktionen der Genera verbi • Funktionen des Imperfekts und Aorists (Aspekt) • Funktionen des Partizips, besonders des prädikativen Partizips • Gebrauch des Infinitivs • Funktionen der Modi (mit und ohne $\acute{\alpha}\nu$, insbesondere in Konditional- und Temporalsätzen) • Gebrauch der Negationen
	<p>Während der Lektüre werden in der Reihenfolge ihres Auftretens folgende grammatische Phänomene ergänzend behandelt:</p> <p>Stammformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Aufbau der Stammformenreihe • die Stammformen folgender Verben: $\alpha\acute{\iota}\sigma\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\theta\eta\acute{\nu}\eta\sigma\kappa\omega$, $\acute{\alpha}\phi\iota\kappa\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\epsilon\upsilon\omega$/$\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$, $\gamma\acute{\iota}\gamma\upsilon\mu\alpha\iota$, $\epsilon\acute{\rho}\chi\omicron\mu\alpha\iota$, $\epsilon\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\kappa\omega$, $\epsilon\acute{\chi}\omega$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omega$, $\omicron\lambda\lambda\upsilon\mu\iota$/$\omicron\lambda\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$, $\omicron\rho\acute{\alpha}\omega$, $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$, $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\tau\omega$, $\pi\upsilon\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\tau\upsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\nu\omega$, $\phi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$/$\phi\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\phi\acute{\epsilon}\rho\omega$ • verba contracta: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Anwendung der Kontraktionsregeln zum Erkennen der Formen ◦ Prinzip der Stammformenbildung anhand des Beispiels $\pi\omicron\iota\acute{\epsilon}\omega$ ◦ verba liquida: Prinzip der Stammformenbildung anhand der Beispiele $\acute{\alpha}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ und $\delta\iota\alpha\phi\theta\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ • athematische Konjugation: <ul style="list-style-type: none"> ◦ aktive Beherrschung des Indikativs Präsens sowie der Stammformen von $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$, $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ und $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$ ◦ Erkennen der übrigen Formen ◦ Erkennen der Formen von $\phi\eta\acute{\mu}\iota$ und $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$ • Wurzelaorist: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Prinzip der Stammformenbildung anhand der Beispiele $\beta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ und $\gamma\iota\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$ ◦ Erkennen der übrigen Formen

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe der Lehrkräfte. Sie wird Schülerinnen und Schülern gegenüber transparent gemacht und erläutert, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll auf Grundlage der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele zunehmend in die Lage versetzt werden, erbrachte Leistungen selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind, sowie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bereiche der Leistungsbewertung

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine große Anzahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen diverse Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweisbaren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Die wesentlichen Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts, Qualität und Quantität der Beiträge im Unterrichtsgespräch),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. Vortrag selbst erarbeiteter Beiträge, kurze Präsentationen von Arbeitsergebnissen),
- praktische Arbeiten (z. B. Herstellen von Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten),
- schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren.

Trennung von Lernprozessen und -ergebnissen

Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Die Kenntnis des eigenen Leistungsstandes ermöglicht es dem Lernenden, seinen Lernprozess selbstständig und bewusst zu organisieren und Lernfortschritte selbst zu erkennen und einzuschätzen. Dies setzt seitens der Lehrkraft eine kontinuierliche aufmerksame Beobachtung und Rückmeldung an den Lernenden sowie die Möglichkeit der Selbstkontrolle des Lernenden voraus.

Umgang mit Fehlern

In Aneignungsphasen schulen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen und zu bewerten. Für gelingende Lernprozesse ist ein produktiver Umgang mit eigenen Fehlern charakteristisch. Bei der Bewertung

von Lernprozessen ist deshalb darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Fehler dürfen daher nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen; vielmehr soll auf einen produktiven Umgang mit Fehlern hingewirkt werden.

Ein kompetenzorientierter Unterricht bietet den Lernenden durch geeignete Aufgabenstellung einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben. Andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein.

Dafür ist es erforderlich, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Leistungen und Lernfortschritte selbst, auch mithilfe von Bewertungsrastern, kritisch einzuschätzen. Eine Analyse der Fehler durch die Lehrkräfte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre nächsten Arbeitsschwerpunkte festzulegen.

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören u. a.:

- die individuellen Lernfortschritte,
- der Grad der Selbstständigkeit beim Bearbeiten von Aufgaben,
- die Fähigkeit zur Entwicklung von Problemlösungsstrategien,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren eigener Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Kriterien der Bewertung von Lernprozessen

Die Schülerleistungen in Lernprozessen lassen sich z. B. beobachten bei

- der Beteiligung in Phasen des kooperativen Lernens (Gruppen- und Partnerarbeit),
- der Teilnahme an Unterrichtsgesprächen, an Diskussionen und Debatten,
- der Informationsbeschaffung und Recherche zur Erarbeitung eines Themas,
- dem Einsatz von Hilfsmitteln und Strategien zur Bewältigung einer Aufgabe,
- der Darbietung kreativer Zugänge zu Texten, etwa im spontanen Rollenspiel,
- der Erstellung eines Portfolios.

Beobachtungssituationen von Lernprozessen

Für die Leistungsbewertung von Lernergebnissen eignen sich:

- schriftliche Lernerfolgskontrollen,
- Präsentationen und Vorträge,
- szenische Darstellungen,
- schriftliche Referate,
- Ergebnisse bei Schülerwettbewerben,
- Sprachzertifikate.

Bezugspunkte der Bewertung von Lernergebnissen

Die Fachkonferenz legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest und macht sie gegenüber Schülerinnen und Schülern altersgemäß transparent. Die Schülerinnen und Schüler wissen bei der Vorbereitung auf Lernerfolgskontrollen, welche Leistungen sie für eine erfolgreiche Bewältigung einer Aufgabe erbringen müssen, und kennen die Aufgabenformate, die zur Überprüfung der erwarteten Kompetenzen eingesetzt werden.

Fachkonferenz

Die Leistungen im Bereich des Umgangs mit Texten (Kompetenzbereiche: Sprache und Text) haben als fachliche Leistungen das größte Gewicht. Die Qualität und Quantität der Beiträge und Ergebnisse in den anderen Bereichen können fehlende Leistungen in diesem Bereich nicht ersetzen.

Bewertungskriterien

In den anderen Bereichen können Lernrückstände in einzelnen dieser Bereiche durch besondere Leistungen in anderen Bereichen ausgeglichen werden.

Sprachliche Arbeit am Text

Bewertungskriterien für sprachliche Arbeit am Text (Kompetenzbereiche: Sprache und Text) können sein:

- die Kenntnisse in der lateinischen bzw. griechischen Sprache (Wortschatz, Formenlehre, Syntax, Fachtermini),
- die Sicherheit in der Verfügbarkeit sprachlicher Kenntnisse,
- die Fähigkeit zur Sprach- und Textreflexion (die sinngemäß richtige Wiedergabe von Wörtern, Begriffen und Wendungen; das Erfassen formaler und syntaktischer Strukturen; das Textverständnis insgesamt),
- das strukturierte und systematische Vorgehen beim Übersetzen,
- die Einbeziehung der Ergebnisse der Textvorerschließung,
- die Fähigkeit, fachliche Hilfsmittel (Lehrbuch, Grammatik; Wörterbuch) zu benutzen,
- die Fähigkeit, sich angemessen und treffend in der Zielsprache auszudrücken,
- die Fähigkeit, Bezüge zwischen der griechischen-römischen Antike und der modernen europäischen Kultur aufzuzeigen.

Interpretatorische Arbeit am Text

Bewertungskriterien für interpretatorische Arbeit am Text (Kompetenzbereiche: Text und Kultur) können sein:

- die sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit des Hintergrundwissens,
- der Umfang und die Gewichtung der verarbeiteten Informationen,
- die Schlüssigkeit der Interpretation oder Stellungnahme,
- der Textbezug der Interpretation oder Stellungnahme,
- die Korrektheit bei der Verwendung von Fachsprache und Fachausdrücken,
- die Genauigkeit und Differenziertheit bei Textvergleichen,
- der Grad der sprachlichen und inhaltlichen Differenziertheit,
- das Erkennen des Zusammenhangs von Inhalt und Form,
- die Originalität bei kreativen Aufgabenstellungen zur Textinterpretation,
- der Grad der kritischen Auseinandersetzung und die Fundiertheit der Stellungnahme.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen in den Alten Sprachen

Die schriftlichen Lernerfolgskontrollen in den Alten Sprachen entsprechen den unterrichtlichen Zielen. Sie sind grundsätzlich so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Aufschlüsse über ihren eigenen Lernstand gewinnen können. In Tests wird regelmäßig eine Überprüfung von Regelwissen und isolierten lexikalischen oder grammatischen Phänomenen ermöglicht.

In der Klassenarbeit wird das Verständnis eines unbekanntes und inhaltlich sinnvollen lateinischen bzw. griechischen Textes dokumentiert. Dieses geschieht in der Regel durch eine Übersetzung. Bei der Übersetzung sind fünfzig Prozent der erwarteten Leistung erbracht, wenn die Anzahl der ganzen Fehler nicht mehr als zehn Prozent der Wortzahl des Textes ausmacht. Das Gesamtverständnis kann durch Fragen zusätzlich überprüft werden.